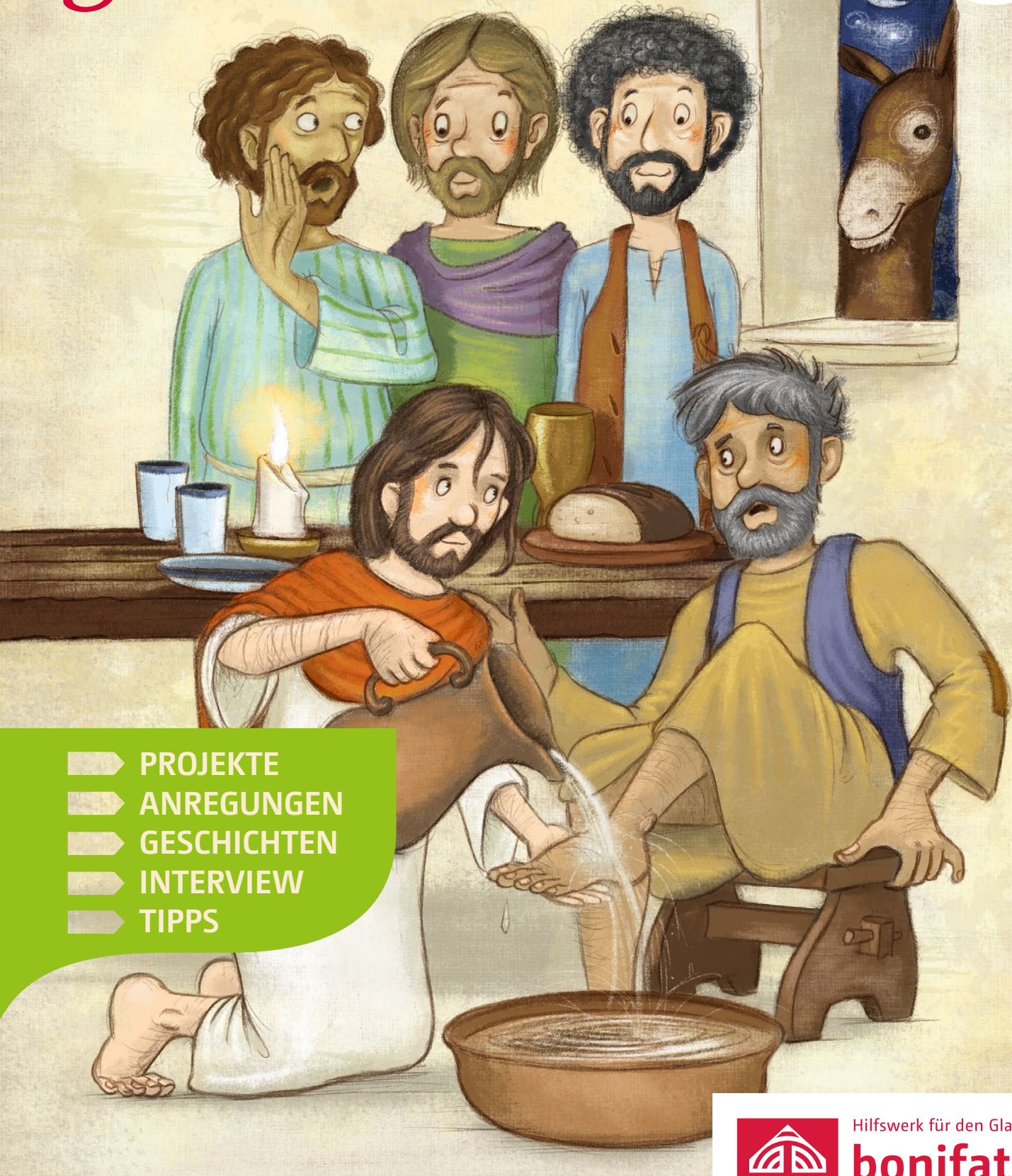


Eine Liebe, die sich gewaschen hat



- PROJEKTE
- ANREGUNGEN
- GESCHICHTEN
- INTERVIEW
- TIPPS

Erstkommunion 2016



Hilfswerk für den Glauben

**bonifatius
werk**

**VORWORT****EINFÜHRUNG**

„Eine Liebe, die sich gewaschen hat“

Warum der Esel durchs Fenster schaut

GEDANKEN ZUR ERSTKOMMUNIONDas Sakrament der Versöhnung:
Chance zur Wahrhaftigkeit

Benny beichtet

DIE PROJEKTE DER KINDERHILFEWarum sind die Spenden
der Erstkommunionkinder
eigentlich so wichtig?Dahin geht die
Erstkommunionkollekte 2016!**KATECHETISCHE BAUSTEINE**„Werdet wie die Kinder!
Lacht, seid wissbegierig!“

Eine aufmerksame, dienende Liebe!

Ministrantenverschwörung zum
Gründonnerstag

Constantin und die FUSSWASCH-KARTE

Anregung für eine Gruppenstunde
mit dem Jahresbild**LITURGISCHE BAUSTEINE**

Von der Liebe, die sich gewaschen hat

Einstieg für eine Katechese
im KindergottesdienstMottolied: „Eine Liebe,
die sich gewaschen hat“**ERSTKOMMUNION-MATERIALIEN**Bücher- und Geschenk-Tipps
zur Erstkommunion 2015**IMPRESSUM**

3

Herausgegeben vom Bonifatiuswerk der deutschen Katholiken e.V.,
Kamp 22, 33098 Paderborn, Tel.: 0 52 51 / 29 96-0; Fax: 0 52 51 / 29 96-88;
E-Mail: info@bonifatiuswerk.de; Internet: www.bonifatiuswerk.de,
Bankverbindung: Bank für Kirche und Caritas eG Paderborn,
BIC: GENODEM1BKC, IBAN: DE46 4726 0307 0010 0001 00

4 | 5

Verantwortlich: Msgr. Georg Austen, Generalsekretär, Fundraising: Katrin
Sijbom, Gesamtdredaktion: Matthias Micheel (Missionarische und diakoni-
sche Pastoral / Diaspora-Kinder- und -Jugendhilfe), Layout/Gestaltung:
Dr. Korinna Kuhnen / Gianluca Coscarelli, Redaktionsschluss: 17. April 2015

6

Bildnachweise: Cover-Illustration „Die Fußwaschung“ (Stephan Pricken):
1, 5, 28; Logo Heiliges Jahr (© Päpstlicher Rat zur Förderung der Neue-
vangelisierung/Vatikan.): 1, 3; Foto Msgr. Austen (Wilfried Hiegemann):
3; Foto Papst Franziskus (AFP PHOTO / OSSERVATORE ROMANO): 3; Welle
(Elena Ivanova/123RF Stock Foto): 8, 10, 18; Projekt-Fotos (Bonifatius-
werk/Markus Nowak): 11, 12, 13, 14; Porträts Beirat und Autoren (Privat):
2, 5, 8, 18, 19, 23, 25; Comics (Andrea Räder): 9, 10; Porträt Kelly (www.
maite-kelly.de): 10; Euro-Münzen und -Scheine (eyewave/123RF Stock
Foto): 13; Porträt Grönemeyer (Rainer Wohlfahrt): 15; Porträt Grosche
(Harald Morsch): 20; Bibel (designed by vecteezy/freepik.com): 21; Vektor-
Elemente: Ribbons, Schwedenflagge, Schere/Stifte, Sprechblasen, Hand
(designed by Freepik.com): 5, 9, 15, 21, 24, 25

7 | 8

9 | 10

Herstellung: Bonifatius GmbH, Paderborn

11

12–14



Im Kinder- und Jugendhaus
St. Josef in Berlin finden
benachteiligte Kinder ein
neues Zuhause.

15 | 16

17 | 18

BEIRAT RELIGIONSPÄDAGOGIK

Die Erstkommunion- und Firmmaterialien des Bonifatiuswerkes werden
gemeinsam konzipiert und erarbeitet vom „Beirat Religionspädagogik“ des
Bonifatiuswerkes der deutschen Katholiken. Im Beirat sind derzeit tätig:
01 Matthias Micheel (Leiter Diaspora-Kinder- und Jugendhilfe), **02** Julia
Brodersen-Schäfers (Missionarische Pastoral), **03** Niklas Wagner (Redak-
tion Missionarische Pastoral), **04** Katrin Sijbom (Fundraising, Bonifatius-
werk), **05** Lioba Kolbe (Schulabteilung Erzbistum Paderborn), **06** Heidi Rose
(Theologin im Verlag Butzon & Bercker), **07** Jens Ehebrecht-Zumsande
(Referent für Katechese, Erzbistum Hamburg), **08** Dr. Claudia Hofrichter
(Institut für Fort- und Weiterbildung im Bistum Rottenburg-Stuttgart) und
09 Svenja Kuschke (Religionspädagogin, Erzbistum Hamburg).

22 | 23

24

25



26 | 27

Theologische Beratung: Dr. Christian Hennecke (Leiter des Seelsorgeam-
tes, Bistum Hildesheim), Prof. Dr. Jan Woppowa (Lehrstuhl für Religions-
didaktik, Universität Paderborn)

LIEBE KATECHETINNEN UND KATECHETEN IN DER ERSTKOMMUNIONVORBEREITUNG 2016!

„Eine Liebe, die sich gewaschen hat“ – das ist das Leitwort unserer Erstkommunionaktion 2016. Ausgehend von der „Fußwaschung“, möchten wir in diesem Jahr die Themen Danken, Helfen, Teilen, Eucharistie und Einsatz für andere in den Fokus rücken. Damit versteht sich unsere Aktion besonders auch als Beitrag im und zum Heiligen Jahr der Barmherzigkeit, das Papst Franziskus am 13. März 2015 ausgerufen hat. In diesem Zusammenhang lässt sich sehr gut darauf hinweisen, dass seit dem Jahr 2000 der „Weiße Sonntag“, der 2. Ostersonntag, im Festkalender der Kirche als „Sonntag der Barmherzigkeit“ begangen wird!



Mit dem Heiligen Jahr, das bis zum Christkönigssonntag 2016 andauert, richtet Papst Franziskus die Aufmerksamkeit auf die Barmherzigkeit Gottes, der alle Menschen an sich ziehen und jede und jeden von uns in der Begegnung mit Jesus Christus selbst zur Barmherzigkeit ermutigen will. Logo und Motto des Heiligen Jahres finden sich daher auch in den Materialien unserer Erstkommunionaktion wieder. Sie fassen in Wort und Bild zusammen, worum es bei diesem besonderen Jahr geht: Das aus dem Lukas evangelium stammende Wort „Barmherzig wie der Vater“ (6,36) lädt ein, die Barmherzigkeit nach dem Vorbild des barmherzigen Vaters zu leben, so wie Jesus es getan hat. In diesem Zusammenhang erinnere ich mich gerne daran, wie der Papst wenige Wochen nach seiner Wahl mit jungen Straftätern am Gründonnerstag einen Gottesdienst in einem Gefängnis gefeiert hat. Damals wusch er zwölf Jugendlichen die Füße und zeigte damit: Gott liebt alle Menschen. Er ist barmherzig. Er ist für alle da. Auch für die, die Fehler gemacht haben oder die am Rande stehen.

Auch in diesem Sinne fördert die Kinder- und Jugendhilfe des Bonifatiuswerkes Projekte, die Kindern und Jugendlichen helfen sollen, das Geheimnis des Glaubens und des Lebens zu entdecken, in der ost- und norddeutschen Diaspora sowie in Nordeuropa, Estland und Lettland. Mehr davon erfahren Sie auf den Seiten 11-14. Ein weiteres Schwerpunktthema des Heftes wird in diesem Jahr die „Erstbeichte“ sein.

Allen Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern des Magazins darf ich an dieser Stelle sehr herzlich für den Einsatz danken!

Mit Gottes Segen für Sie und besonders für Ihre Arbeit mit den Erstkommunionkindern 2016 bin ich in dankbarer Verbundenheit

Ihr

Georg Auer

PS: Auf der letzten Seite des Heftes können Sie sich einen schnellen Überblick über alle Materialien zur Erstkommunion 2016 machen!



Papst Franziskus bei der Fußwaschung

„EINE LIEBE, DIE SICH GEWASCHEN HAT“

Gedanken zum Jahresthema

Von Peter Klasvogt

Kein Kinderspiel: **„Zeigt her eure Füße, zeigt her eure Schuh ...“** – wer kennt es nicht: ein harmloses Liedchen, das uns Erwachsene vielleicht an unbeschwerte Kindertage erinnert; eine klangvolle Ermahnung von freundlichen Kindergärtnerinnen oder besorgten Müttern, nur ja nicht mit dreckigen Füßen vom Spielplatz oder Sandkasten direkt in die gute Stube zu stürzen.

Wenn einem dies in reiferem Alter widerfährt, ist das allerdings schon peinlich. Wenn beispielsweise für die Abendmahlsfeier an Gründonnerstag mal wieder zwölf „Apostel“ gesucht werden, bis in die jüngste Zeit meist honorige ältere Männer, die dazu überredet wurden, oder treue Kirchenangestellte, die sowieso keine andere Wahl hatten, als sich vom Pfarrer in einem feierlich-liturgischen Akt die Füße (oder einen davon) waschen zu lassen, obwohl die vorher schon garantiert sauber geschrubbt waren ... **Nein, sich in aller Öffentlichkeit von einem geistlichen Amts- oder Würdenträger demonstrativ die Füße waschen zu lassen: Das ist schon mehr als peinlich.**

Petrus, dem Musterschüler unter den Erstkommunion-Kandidaten der ersten Stunde, wird es kaum anders ergangen sein, und dagegen sträubt sich alles in ihm. **„Zeig her deine Füße!“** – Nun gut, mag man denken, wer im Heiligen Land in Sandalen herumläuft, für den ist es durchaus angebracht, sich die Füße zu waschen, bevor man es sich in dem mit Decken und Kissen ausgelegten Wohnraum gemütlich macht; und wenn man das schon nicht selbst machen will, gäbe es dafür vielleicht auch noch das Personal ... **Aber dass ausgerechnet der Herr und Meister, Jesus selbst, vor seinem Schüler in die Knie geht: Das ist wirklich peinlich. Vertauschte Rollen!** Nicht top down, sondern bottom up – nicht von oben herab, sondern im Modus des Aufschauens. Aber auch ein Petrus muss lernen, sich dies gefallen zu lassen: **„Sonst hast du keinen Anteil an mir.“**

Botschaft der Fußwaschung

Kirche verstehen im Zeichen der Fußwaschung: Die Botschaft, die in dieser ebenso eindrucksvollen wie maßgebenden Gebärde zum Ausdruck kommt, der des Sich-Verbeugens und Sich-Verdingens, ist eindeutig. Was in der Eucharistie zur Kommunion, zur Gemeinschaft mit Christus, wird: teilgeben und teilnehmen und somit teilhaben am Leib Christi, **geht nicht in der Geste der Bemächtigung**, sondern in der Haltung wechselseitigen Schenkens und Empfangens – und es ist nicht ausgemacht, wozu mehr Demut gehört. **„In Demut schätze einer den**

anderen höher ein als sich selbst“ (Phil 2,4), schärft Paulus den Philippnern ein: So geschieht Gemeinschaft in Christus – nicht nur Erstkommunion, sondern Lebenskommunion.

„Zeigt her eure Füße“ ...: Das ist wahrlich kein Kinderspiel. **Doch wenn Kommunion, Gemeinschaft im Heiligen, offenbar nur so geht: sich nicht aufzuplustern und aufzuspielen, sondern im Gegenteil sich zurückzunehmen, sich vor dem anderen klein und den anderen groß zu machen, innerhalb wie außerhalb sakraler Räume und liturgischer Zeiten** – nicht als herausgehobener, religiös aufgeladener Akt, sondern als schlicht normaler Umgangsstil unter Christen –, **dann wird deutlich, dass Kommunionkatechese eigentlich Lebensstilkatechese ist**, und die ist in der Tat wesentlich komplexer und anspruchsvoller als gut geplante Unterrichtseinheiten und didaktisch aufbereitete Katechesen.

Erneuerung des Lebensvollzugs

In der Eucharistie wird uns vor Augen gehalten, was wir als Gemeinde Jesu Christi sind bzw. immer mehr sein sollen: **„Seid, was ihr seht, und empfangt, was ihr seid! Leib Christi“** (Augustinus). Wenn Kinder erleben, dass in einer Gemeinde auch die Erwachsenen sich mit **Respekt und Hochachtung** begegnen, in der gegenseitigen Liebe: nicht aus falsch verstandener Unterwürfigkeit, sondern im Geist Christi, dann mögen sie mehr intuitiv als kognitiv erahnen, was Kommunion im Tiefsten ist: Lebensgemeinschaft in und mit Christus – „wie im Himmel, so auf Erden“. Dann wäre die Erstkommunionvorbereitung nicht nur Sache einiger Katecheten oder Tischmütter, sondern eine Herausforderung für die ganze Gemeinde: **Erneuerung eines kommunialen Lebensvollzugs**, passend etwa zur vorösterlichen Bußzeit, um mit dem Auferstandenen dann auch Ostern und Weißen Sonntag zu feiern: zusammen mit den Kindern, Eltern und Paten. Dann hätte die Erstkommunion vielleicht die Chance, mehr zu sein als die allseits beklagte Letztkommunion, mehr als nur ein religiös aufgeladenes Fest, wie auch der Gestus der Fußwaschung am Gründonnerstag mehr ist als ein einmal im Jahr liturgisch vollzogener Ritus, nämlich Ausdruck der Lebenshaltung und des Lebensstils der feiernden Gemeinde ist. **„Ein Beispiel habe ich euch gegeben. Wenn nun ich, der Herr und Meister, euch die Füße gewaschen habe, dann müsst auch ihr einander die Füße waschen“** (Joh 13,14). Dieses Beispiel müsste lebensstilprägend werden – auf allen Ebenen des persönlichen und kirchlichen Miteinanders, in Gemeinden und Ordinariaten, christlichen Krankenhäusern und Schulen, bei ökumenischen Begegnungen und gemeinsamen Gottesdiensten ... So lebt Gemeinde Christi, so ist und wird Kommunion – Gemeinschaft in Christus.

Und wir?

Aber, so muss man fragen: Sind die Jünger Jesu, damals wie heute, mit dem geistlichen und lebenskonformen An-

forderungsprofil der Gemeinschaft in und mit Christus nicht **heillos überfordert**? Vom Geist der Fußwaschung wie vom Ernst der Lage, erst recht von der Intention Jesu, dessen Lebenshingabe in diese Mahlgemeinschaft hinein verwandelt werden will, sind wir wie die Jünger Jesu doch oft meilenweit entfernt – was Jesus gleichwohl nicht davon abhält, diese Gemeinschaft mit ihm und untereinander sakramental zu begründen und zu besiegeln – damals wie heute. Das kann selbst die Verleugnung eines Petrus nicht verhindern (die Jesus noch im Abendmahlssaal andeutet; vgl. Lk 22,31-34).

AUTOR

Dr. Peter Klasvogt, katholischer Priester, Leiter der Katholischen Akademie des Erzbistums Paderborn in Schwerte sowie Direktor des Sozialinstituts des Erzbistums Paderborn in Dortmund, www.klasvogt.de



DAS MOTIV 2016

Eine Liebe,
die sich
gewaschen hat



DIE FUSSWASCHUNG JOHANNES 13,1-15

Für Kinder nacherzählt von Petra Klippel

Es war kurz vor Jesu Tod. Jesus wusste, dass er bald sterben und zu Gott, seinem Vater, gehen würde. Daher wollte er seinen Jünger noch einmal zeigen, wie sehr er sie und alle Menschen auf der Welt liebte.

Er traf sich mit seinen Freunden zu einem feierlichen Abendessen. Es war das letzte Mal, dass Jesus mit den Jüngern Brot aß und Wein trank, bevor er starb.

Nach dem Essen stand Jesus vom Tisch auf. Er zog das obere von seinen beiden Gewändern aus. Dann band er sich ein Tuch aus Leinen wie eine Schürze um.

Anschließend goss er Wasser in eine Schale und ging damit zu einem der Jünger. Er kniete sich vor ihn auf den Boden und begann, ihm die Füße zu waschen und sie mit dem Tuch abzutrocknen. So ging er weiter von Jünger zu Jünger und wusch jedem schweigend die Füße, eine Aufgabe, die sonst Sklaven übernahmen.

Schließlich war Petrus an der Reihe. Der konnte es nicht ertragen und rief: „Jesus, was soll das? Du willst mir doch nicht allen Ernstes die Füße waschen!“ Jesus gab zur Antwort: „Im Moment verstehst du noch nicht, was ich hier tue. Aber später wirst du es einmal verstehen.“ Petrus aber blieb bei seiner Meinung: „Niemals, Jesus!“, rief er. „Niemals sollst du mir die Füße waschen.“ Jesus schaute ihn an und sagte ruhig: „Petrus, wenn ich dir nicht die Füße wasche, gehörst du nicht zu mir.“

Das allerdings konnte Petrus auch nicht ertragen: „Dann nicht nur die Füße, Jesus. Dann wasch mir auch die Hände und das Gesicht.“ Jesus antwortete – vielleicht mit einem Lächeln? –: „Das ist nicht nötig, Petrus. Es reicht, wenn ich dir die Füße wasche.“ Als Jesus allen die Füße gewaschen hatte, zog er das Obergewand wieder an und ging zurück zum Tisch. Da fragte er seine Freunde: „Versteht ihr, was das eben sollte? Es ist nämlich so: Ihr nennt mich Herr und Meister, und ihr habt recht damit. Das bin ich. Wenn ich euch also wie ein Sklave die Füße wasche, will ich damit ein Vorbild für euch sein. So wie ich euch liebe und euch diene, so sollt auch ihr miteinander und mit anderen Menschen umgehen.“

ILLUSTRATOR

Das diesjährige Erstkommunionmotiv wurde gestaltet von Stephan Pricken, freier Illustrator, Münster, www.stephanpricken.de.



AUTORIN

Petra Klippel, Theologin, unterrichtet Englisch und Religion an einem Gymnasium und veröffentlicht Texte für kleine und große Leute.

WARUM DER ESEL DURCHS FENSTER SCHAUT

Von Rainer Hagencord

... weil biblische Texte ohne Tiere unvorstellbar sind!

Sie tummeln sich dort tatsächlich auf fast jeder Seite: als die Zuerst-Gesegneten der Schöpfung, die beseelten Mitgeschöpfe des Adam und Noah, als die Lehrerinnen des Hiob, als Bündnispartner Gottes unter seinem Regenbogen und Mitbewohner einer neuen und gerechten Welt. Viele Anspielungen an diese alttestamentlichen Würdigungen unserer Mitgeschöpfe finden sich im Neuen Testament; so auch in der Erzählung vom Einzug Jesu in Jerusalem.

Esel in der Bibel

Die Evangelisten legen sehr viel Wert auf den Esel, der symbolisch in unserem Bild durchs Fenster schaut. Die wunderbare Geschichte von Bileam und seiner Eselin in Num 22,21ff. wirft ein erhellendes Licht auf dessen Präsenz, mündet es doch in die Vision des Messias: **„Ich sehe ihn. Aber nicht jetzt. Ich erblicke ihn, aber nicht nah. Ein Stern geht auf in Jakob, ein Zepter erhebt sich in Israel ...“ (Num 24,17).** In der fast unbekanntenen Erzählung von der sprechenden Eselin und dem zunächst blinden Propheten bündeln sich die biblischen Facetten des Mensch-Tier-Gott-Verhältnisses: Es findet sich in der Heiligen Schrift selbstverständlich eine **detaillierte Tier-Ethik**; der Mensch weiß sich

„auf dem Rücken der Tiere“: Ohne sie ist das Leben nicht zu bestehen; auf sie ist zudem **unbedingt** Verlass, und aufgrund ihres besonderen Lebens in der Welt sind sie aufgeschlossener für die Präsenz des Göttlichen als wir Menschen, die wir im Gegensatz zu ihnen Gefahr laufen, in ausgedachten Welten zu leben. Thomas von Aquin sagt, dass **die Tiere Gott-unmittelbar leben.**

Von den Tieren lernen

Von den Tieren lernen, wie Jesus es nahelegt, kann heißen: mehr im Augenblick und in der Wahrnehmung zu sein, zudem die mühsamen Fragen „Woher komme ich und wohin gehe ich?“ immer wieder ruhen zu lassen: im Vertrauen auf Gott als den Liebhaber allen Lebens. Und wenn Paulus davon spricht, dass die ganze Schöpfung seufzt (vgl. Röm 8,19ff.), dann kommen ebenfalls die Tiere in den Blick – und in besonderer Weise diejenigen, die in bestimmten Formen der industriellen Tierhaltung dringend auf ihre Erlösung warten.

Unseren Kindern ist eine Erstkommunion-Katechese zu wünschen, in der sich ebenfalls die Tiere tummeln; denn was wären eine Kindheit und kindliche Spiritualität ohne sie?



TIPP: Weitere Infos unter www.theologische-zoologie.de

Dr. Rainer Hagencord, Leiter und Gründer der Instituts für Theologische Zoologie, Münster, mit einem Poitou-Esel



DAS SAKRAMENT DER VERSÖHNUNG: CHANCE ZUR WAHRHAFTIGKEIT

Von Julia Knop

Thema Erstbeichte

Die meisten Kommunionkurse sind heute breit aufgestellt: Die Feier der Eucharistie wird nicht separat behandelt, sondern das ganze Panorama des Glaubenslebens kommt zur Sprache. Die Kinder lernen Grundgebete und Glaubensbekenntnis kennen, Bibel und Sakramente, Riten und Symbole, Projekte und Aktivitäten der Pfarrgemeinde. Sie probieren sich aus, üben und gewöhnen sich ein, finden Anschluss an das, was ein Glaubensleben prägen kann. Eine solch umfassende Vorbereitung ist nicht erst in heutiger Zeit, in der die Kommunionvorbereitung für viele den Erstkontakt mit Kirche und Glaube darstellt, sinnvoll. Denn die Eucharistie ist, wie das II. Vatikanische Konzil herausgestellt hat, kein Einzelelement, sondern Quelle, Mitte und Höhepunkt des ganzen kirchlichen Lebens (vgl. Nr. 10 der Liturgiekonstitution) – auf sie soll der kirchliche Alltag zielen, diesen Alltag soll die Eucharistiefeyer prägen.

Auf dem Weg zur Erstkommunion nimmt die Vorbereitung auf das Sakrament der Versöhnung, die Beichte, vergleichsweise breiten Raum ein. Dieses Sakrament hat einen denkbar schlechten Ruf – auch ohne realen Erfahrungshintergrund mancher Bedenkensträger. Es sei unzeitgemäß, sogar demütigend, sich vor einem anderen – gar einem Priester – als schuldig zu offenbaren. **Vielerorts ist die Beichte zu einem Kuriosum der Kinderkatechese geworden** – zu einem Ritus, den die Kinder traditionell durchlaufen, dem aber die Erwachsenen, also Eltern und Katechetten, in Form und Inhalt kaum etwas abgewinnen können.

Worum geht es eigentlich?

Im Zentrum steht eine Erfahrung, die wir Menschen alle teilen: dass wir aneinander schuldig werden, dass wir Tag um Tag Dinge tun, Worte aussprechen, Gedanken hegen, von denen wir mindestens im Nachhinein erkennen, dass wir sie besser nicht getan, gesagt, gedacht hätten. Dass wir ein aufrechtes Wort und konkrete Hilfestellung schuldig bleiben, die nötig wären. Dass wir dem Partner, dem Kind, Geschwistern und Eltern, Nachbarn, Kollegen und Freunden Aufmerksamkeit, ein Gespräch, einen Besuch, praktische Unterstützung, guten Rat und manches mehr vorenthalten. Dass wir mit uns selbst lieblos umgehen, Begabungen nicht entfalten, in der Persönlichkeitsentwicklung auf der Stelle treten, in alte Muster zurückfallen, Gebetsleben und Gottesbeziehung vernachlässigen, den eigenen Prinzipien untreu werden, durch Stress oder übermäßigen Sport oder ungesunde Ernährung Raubbau am eigenen Körper treiben u. v. m. Gründe gibt es viele: Unaufrich-

tigkeit, Bequemlichkeit oder Gedankenlosigkeit, mangelnde Selbstbeherrschung oder Wut, Stolz oder Eitelkeit, „wichtigere Dinge“, die man im Kopf hat oder erreichen möchte, ein kurzfristiger Vorteil, die nächste Sprosse der Karriereleiter ... Manches davon ist offenkundig. Anderes bleibt verborgen oder unausgesprochen und vergiftet auf subtile Weise Beziehungen und Selbstwertgefühl.

Schmerzhafte Selbsterkenntnis

„Ich war nicht der, der ich sein sollte“: Auf diese grundmenschliche, oft schmerzhafte Selbsterkenntnis bezieht sich das Sakrament der Versöhnung. **Es gibt die Möglichkeit, sich das, was fehlend, bewusst zu machen**, es zur Sprache zu bringen, durcharbeiten und vor Gott zu tragen – und genau dadurch hinter sich lassen zu können. Denn das Verzehrende von Schuld liegt ja darin, dass das, was geschehen ist, nicht mehr ungeschehen zu machen ist, dass es zur Definition unseres Lebens, unserer selbst wird. Und das Befreiende von Vergebung besteht darin, trotz dieser Vergangenheit neu anfangen zu können und dem Konflikt, dem Fehl, der Schuld nicht das letzte, definitive Wort über uns selbst zu lassen.

Persönlichkeitsentwicklung vor Gott

Christen, die beichten, begehen diesen Prozess der Schuldannahme und -verarbeitung im Rahmen eines (kurzen) Gottesdienstes, im Format eines Sakraments. **Das ist Persönlichkeitsentwicklung vor Gott: vor Gott in die Wahrheit des eigenen Lebens kommen zu wollen, das Wort der Vergebung zu hören und annehmen, zu lernen.** Wer beichtet, bekennt sich als schuldig. Er widersteht der Versuchung, seine Schuld kleinzureden, für „normal“ zu halten oder mit Hilfe allbekannter Strategien und Verdrängungsmechanismen (Stress, schwere Krankheit, Mainstream, Eile und Überforderung ...) faktisch zu entschuldigen. In der Beichte komme ich selbst zur Sprache mit all dem, was in den Konflikten und Bruchstellen meines Lebens in mir angeschlagen und fehlgegangen ist. **Es ist eine Gelegenheit, den Grundhaltungen auf die Spur zu kommen, welche die individuellen Konfliktlinien begünstigen.**

Als Persönlichkeitsentwicklung vor Gott ersetzt die Beichte keineswegs die zwischenmenschliche Auseinandersetzung. Im Gegenteil: Die Klärung und Ermutigung, die im Sakrament erfahren werden, dürften diese sogar begünstigen. Doch schon die Beichte selbst hat eine soziale, nämlich eine kirchliche Dimension. Denn hier wird das eigene Leben im Erfahrungsraum des gemeinsamen Glaubens thematisiert und auf die Glaubwürdigkeit und Authen-



tizität der ganzen Kirche hin befragt: Können andere an mir erkennen, strahle ich aus, dass Gott ein Gott ist, der Leben in Fülle will, der Versöhnung und Frieden schafft? Wo und warum verdunkelt mein Tun oder Lassen diese frohe Botschaft Jesu? Was hindert mich daran, freimütig und froh vor Gott zu leben?

Beichtvorbereitung und Vertrauen

Das Sakrament der Versöhnung ist natürlich nicht die einzige Möglichkeit, vor Gott „ins Reine“ zu kommen, Schuld anzuerkennen und Versöhnung zu erleben. Die individuelle Beichte ist sogar ein recht anspruchsvolles Format – was freilich nicht gegen, sondern für sie spricht. Natürlich kostet es Überwindung und Mut, sich selbst vor einem anderen freimütig und wahrhaftig auszusprechen. Den nötigen Schutzraum bieten das Beichtgeheimnis, aber auch der vorstrukturierte, überschaubare Ablauf und natürlich die Zusage der Vergebung selbst. Die Gesprächssituation im Ganzen ist überraschend schlicht. **Vielleicht täte es gut, diese Schlichtheit eines kurzen aufrichtigen, im Glauben getragenen Gesprächs einmal deutlicher wahrzunehmen und fruchtbar zu machen.** Was unser Leben im Guten wie im Bösen prägt, ist ja normalerweise das Alltägliche, nicht das Außerordentliche. Entsprechend sollte, was zum Leben hilft, selbstverständlich zum Leben dazugehören, einfach sein und keinen Sonderstatus oder Seltenheitswert bekommen.

Wenn Kinder auf ihre Erstbeichte vorbereitet werden, muss das – wie alles im Leben – zu ihrem Alltag und ihrem Entwicklungsstand passen: **Bußvorbereitung Achtjähriger muss die Möglichkeiten Achtjähriger aufgreifen, Schuld wahrzunehmen, Schuldbewusstsein zu empfinden und kreativ zum Ausdruck zu bringen, Schritte der Umkehr zu gehen und Versöhnung, Ermutigung und Gemeinschaft zu erleben.** Das Panorama der Möglichkeiten und Methoden ist breit und bunt und verdient es, ausgeschöpft zu werden. Glaube ist eine Praxis, verständlich und belastbar nur aus der Beteiligtenperspektive. Kinder lernen – wie alles im Leben – auch den Glauben und seine Ausdrucksformen, indem sie in die Praxis der Familie und Gemeinde hineinwachsen, sich einüben, zunehmend selbstständiger werden und nach und nach über ihren frühen „Kinderglauben“ hinauswachsen. **Zielgröße bleibt darum ein erwachsener Glaube.** Eine gelungene Beichtvorbereitung von Kindern bedeutete darum, nur vermeintlich paradox, dass diese Kinder ein paar Jahre später weder gar nicht noch so wie (Erstkommunion-)Kinder beichten, sondern wie Jugendliche oder Erwachsene, dass also ihr Glaube mit der Entwicklung und Reifung ihrer Persönlichkeit Schritt gehalten hat.

IMPULSTEXT-AUTORIN

Heidi Rose,
Theologin, Buchautorin und Lektorin
beim Verlag Butzon & Bercker



Dafür brauchen sie Erwachsene, die erwachsen glauben. Sie brauchen Vorbilder und Vertrauenspersonen, die erkennbar machen, dass Gebet, Gottesdienst und Glaube für sie nicht nur Teil der Kindererziehung, sondern ein eigenes Anliegen, eine eigene Kraftquelle sind. Möglicherweise ist das die größere Herausforderung derer, die in der Kommunionvorbereitung der Kinder Verantwortung übernehmen. **Mich vor Gott auszusprechen, mich Gott zu öffnen, seine unbedingte Zusage und Zuwendung annehmen zu lernen, auf dass er die Konstante meines Lebens, Grund und Ziel meiner Hoffnung, werden kann – das gilt es ein (Glaubens-) Leben lang zu kultivieren.** Viele Jahrhunderte lang haben Christen die Erfahrung gemacht, dass die Beichte ein guter, ja ein segensreicher Baustein dieses ebenso nötigen wie selbstverständlichen Prozesses ist – Grund genug, sie wieder (neu) zu entdecken.



AUTORIN

apl. Prof. Dr. Julia Knop, Lehrstuhlvertretung Dogmatik/Dogmengeschichte an der Westfälischen Wilhelms-Universität Münster, Buchautorin

SICH GEWASCHEN HABEN

Kennst du die Redensart „sich gewaschen haben“? Wir bringen damit zum Ausdruck, dass etwas ganz besonders intensiv und beeindruckend ist. Eine Liebe, die sich gewaschen hat, ist eine Liebe, die unendlich groß ist und – die von Herzen kommt. Wer sie verschenkt, der gibt, ohne zu fragen: Was bekomme ich dafür, oder welchen Vorteil habe ich davon?

Heidi Rose

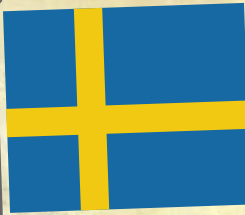


BENNY BEICHTET

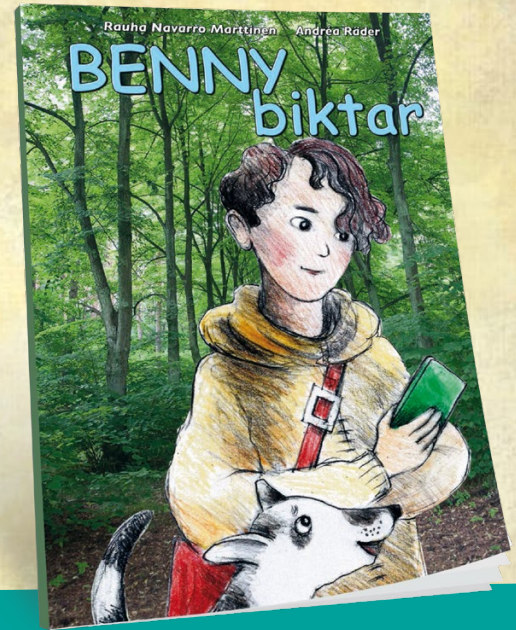
Praxiserfahrung mit der Kinderbeichte in der schwedischen Diaspora

Von Ulrika Erlandsson

In vielen Gemeinden ist es nicht mehr selbstverständlich, dass Kinder vor dem Empfang ihrer Erstkommunion zur Kinderbeichte gehen. In der katholischen Kirche Schwedens hat man positive Erfahrungen mit der Beichtvorbereitung vor der Erstkommunion gemacht.



Das schwedische
Comic-Katechese-Heft
„Benny beichtet“ (2015)



Erstkommunion in Schweden

In der katholischen Kirche Schwedens übernehmen die Gemeinden eine große Verantwortung für die Katechese der Kinder und Jugendlichen. Da es keinen katholischen Religionsunterricht in den Schulen gibt, bereiten die ehrenamtlichen Katecheten und Katechetinnen die Kinder in einem zweijährigen Kurs in den Gemeinden auf die Erstkommunion vor. Das Beichten vor der Erstkommunion gehört wie selbstverständlich dazu.

Das Material, das vom Bischöflichen Katecheseamt herausgegeben wird, enthält schon im ersten Vorbereitungs-jahr Gedanken über das Thema „Vergebung“. Vorerst geht es aber darum, dass den Kindern in vielen sehr unterschiedlichen Weisen ein Gott nahegebracht wird, der uns Menschen und insbesondere die Kinder grenzenlos liebt.

Oft bekomme ich gerade von Deutschen die Frage gestellt: „Sind denn die Kinder nicht zu jung, um das Sakrament der Versöhnung zu verstehen?“ Bestimmt sind sie zu jung, um es in all seinen Tiefen zu verstehen. Wir sind aber davon überzeugt, dass in diesen jungen Jahren (8-9 Jahre) ein nachhaltiger Prozess beginnt. Es geht um die grundlegende Erfahrung, Gottes Vergebung in der Beichte entgegenzunehmen. Man wird dies nicht sofort in seiner Fülle verstehen, aber es wird eine Handlung und Haltung, die Spuren zieht. Man gewöhnt sich daran, dass es zum Leben gehört, Gottes Vergeben im eigenen Leben zu empfangen. Langsam wächst man in eine tiefere Erkenntnis darüber, was dieses Sakrament eigentlich bedeutet.

Auch wenn man das Sakrament den Kindern bis zu einem gewissen Alter vorenthalten würde, bin ich nicht davon überzeugt, dass sie zu einem späteren Zeitpunkt dann alles auf einmal und tiefer verstehen würden, so gut die theoretische Erklärung auch sein mag. Ich persönlich glaube, es ist die bessere Methode, eigene Erfahrungen zu machen und daraus langsam eine Lebenshaltung werden zu lassen.

Kasia Banda

Die Katechetin Kasia Banda ist seit mehreren Jahren mit der Erstkommunionvorbereitung der Kinder in der Vår Frus kyrka (Kirche Unserer Lieben Frau) in Täby außerhalb Stockholms tätig. Sie berichtet hier, welche Erfahrungen sie mit der Vorbereitung der Kinder auf die Beichte gemacht hat:

„Also, ich finde nicht, dass die Kinder zu jung zum Beichten sind. Ich gebe mir große Mühe mit der Vorbereitung. Schon vor Weihnachten sprechen wir darüber, dass das, was wir tun, den lieben Gott angeht. Wir danken ihm für alles, was er uns gibt. Wenn wir Weihnachten jemanden froh machen, dann freut Gott sich. Langsam kann dann auch das Verständnis darüber wachsen, dass Gott leidet, wenn wir manchmal versagen. Meistens haben die Kinder noch nie von der Beichte gehört – und das ist gut so. Dann bin ich die Erste, die positiv darüber erzählen kann, dass es eine Weise für Gott ist, uns Vergebung und immer wieder eine neue Chance zu geben. Es überrascht die Kinder, dass es mit Erwachsenen genauso ist. Ich erzähle immer offen, dass Erwachsene auch Fehler machen, es bereuen und sich dann an den lieben Gott in der Beichte wenden.“

Materialien

In dem Heft „Benny beichtet“ geht es um einen neun-jährigen Jungen, der auf einmal ein Handy auf dem Weg nach Hause von der Schule entdeckt. Er nimmt es hoch und schaut es sich an – es ist sehr schön und teuer, genau so eins, wie er es sich gewünscht hätte. Noch ist ja noch nichts Falsches passiert – er hat es ja nur kurz an sich genommen, wäre ja nicht gut gewesen, es liegen zu

lassen ... Aber er behält es länger und länger, auch als der Lehrer ausdrücklich fragt, ob jemand das Handy von einem Klassenkameraden gesehen hat, dazu noch von einem Jungen, der oft gehänselt wird.



Durch die Oma und durch seine Katechetin erfährt Benny, dass Gott uns vergibt. Die Geschichte des barmherzigen Vaters / verlorenen Sohnes macht Eindruck auf ihn. Er hat gewaltige Sorgen wegen des Handys. Wie soll er es nur wieder gutmachen? Bald kann er es nicht mehr ertragen, und die Beichte wird eine wahre Erleichterung, wenn er auch Angst hat, dem Klassenkameraden die Wahrheit zu sagen und das Handy zurückzugeben. Am Ende erfährt er nicht nur Gottes Vergebung im Sakrament, sondern findet auch eine neue Freundschaft.

„Benny beichtet“ erschien 2015 als farbiger Comicstrip in schwedischer Sprache mit Fragen auch an die jungen Leser. Ein Bezug über das Bonifatiuswerk ist möglich.

AUTORIN

Ulrika Erlandsson,
Leiterin des Katechetischen Zentrums
(KPN) in Stockholm, Schweden, Buch-
autorin



DOWNLOAD-TIPP:

MAITE KELLY über Beichte,
Versöhnung und Vergebung in der
Familie: [www.bonifatiuswerk.de/
erstkommunion-downloads](http://www.bonifatiuswerk.de/erstkommunion-downloads)

DU, HERR, WILLST MIR DIE FÜSSE WASCHEN?

Petrus kann es nicht glauben. Jesus will ihm die Füße waschen. Eine Aufgabe, die sonst die Diener des Hauses übernehmen müssen, weil der Hausherr sich die Finger nicht schmutzig machen will. Nein, das kann doch nicht sein, Jesus ist doch kein Diener, er ist doch der Herr! Aber Jesus denkt ganz anders als Petrus: Er macht sich selbst klein, um seinen Freunden seine Liebe zu zeigen.

Heidi Rose



DIE PROJEKTE DER KINDER- UND JUGENDHILFE

Warum sind die Spenden der Erstkommunionkinder eigentlich so wichtig?

Durch die bundesweiten Gaben der Erstkommunionkinder kann die Kinderhilfe des Bonifatiuswerkes jährlich rund 1,8 Mio. Euro für hilfsbedürftige Kinder und Jugendliche in Deutschland, Nordeuropa sowie in Estland und Lettland zur Verfügung stellen.

In zahlreichen Regionen unseres Landes leben Kinder und Jugendliche als katholische Christen in extremer Minderheitensituation. Nicht selten sind sie sehr wenige Christen in einer Schulklasse oder unter Gleichaltrigen. Sich unter wenigen Katholiken bei den eigenen Freundinnen und Freunden wahrzunehmen, kann besonders Kindern und Jugendlichen Probleme bereiten und den Weg zu einem klaren Ja zu Glaube und Kirche versperren.

In Ostdeutschland beispielsweise sind nur noch ca. 20 Prozent der Menschen christlich orientiert, davon gehören wiederum lediglich vier bis fünf Prozent der katholischen Kirche an. Als Hilfswerk für den Glauben möchte das Bonifatiuswerk gerade auch Kindern und Jugendlichen Orientierung für den eigenen Lebensweg ermöglichen, Begegnungen im Glauben erfahrbar machen und ein Wegweiser zur Gestaltung der Gesellschaft aus christlicher Sicht sein.

Daher fördert das Bonifatiuswerk seit mehr als 125 Jahren u. a. religiöse Bildungsmaßnahmen und Ferienfreizeiten, Religiöse Kinderwochen (RKW), religiöse Vorschulerziehung, die Teilnahme an internationalen Jugendbegegnungen und Weltjugendtagen, katholische Kindertageseinrichtungen, diakonische Projekte und Projekte der Schulpastoral.



TIPP: Mehr Informationen zur Kinderhilfe
unter: www.bonifatiuswerk.de/kinderhilfe



DAHIN GEHT DIE ERSTKOMMUNIONKOLLEKTE 2016!

Ein Beispiel: Das Kinder- und Jugendhaus St. Josef in Berlin – Zufluchtsort und Heimat

Insgesamt werden jährlich rund 800 Projekte durch die Kinder- und Jugendhilfe des Bonifatiuswerkes gefördert. Unter anderem: das St.-Josef-Haus in Berlin-Neukölln. Hier finden Kinder und Jugendliche aus schwierigen Verhältnissen ein Zuhause.

Von Markus Nowak

Unscheinbar steht es an einer Straßenecke wie auch andere Mietskasernen in Berlin-Neukölln. Erst das Klingelschild bietet einen Hinweis, was sich im Innern verbirgt. „Wir sind ein Haus, das Kindern ein neues Zuhause bieten will“, sagt Monika Kießig mit einem herzlichen Lächeln. Die Sozialpädagogin ist Leiterin des Kinder- und Jugendhauses St. Josef der Caritas. Kinder ab sechs Jahren, deren Eltern nicht in der Lage sind, sie selbstständig zu erziehen, werden im St.-Josef-Haus aufgenommen.

Viele verbringen hier ihre Kindheit und Jugend. Rund 30 Heranwachsende zwischen sechs und 18 Jahren finden hier „eine neue Heimat“, sagt Kießig. Sie erleben nicht nur Gemeinschaft und werden auf ein selbstständiges Leben vorbereitet, sondern erfahren auch Geborgenheit und Liebe – Dinge, die sie von zu Hause oft nicht kennen.

So ergeht es der 16-jährigen Monique. „Momo“, wie sie von den Kindern und Jugendlichen hier genannt wird, wohnt in der „Jugendgruppe“ und näht in ihrer Freizeit gern Klamotten. Eine Maschine hat sie sich zu Weihnachten gewünscht und bekommen. „Ich sehe das

Haus als mein Zuhause“, sagt die junge Frau. „Ich bin so lange da, und ich möchte auch nicht zurück“, sagt Momo. Seit 13 Jahren wohnt sie bereits in St. Josef und ist damit eine der ältesten Bewohnerinnen. Kontakt zu ihrem Vater besteht nicht, die Mutter sieht sie regelmäßig einmal in der Woche. Noch häufiger sieht sie ihren Bruder Rüdiger.

Der Zwölfjährige wohnt zwei Stockwerke über Momo in der Gruppe für Jüngere. Monique und Rüdiger haben eine Art Zeichensprache entwickelt, um durch die Fenster hindurch miteinander zu kommunizieren, wenn sie mal nicht die verwinkelten Gänge des Heims ablaufen wollen. Die beiden unternehmen viel gemeinsam: Mal hilft die Schwester ihrem Bruder bei Hausaufgaben, mal spielen die beiden Gesellschaftsspiele. Und manchmal bringt Rüdiger seine Matratze in das Zimmer von Momo, und beide schlafen dann in einem Raum.

Glaubensvermittlung als Angebot

Eine Figur des heiligen Josef befindet sich in der kleinen Eingangshalle, auch Kreuze hängen an den Wänden in dem katholischen Haus in der Diaspora Berlins. Ge-gründet wurde die Einrichtung vor über 100 Jahren von Karmelitinnen vom göttlichen Herzen Jesu. Bis vor zehn Jahren lebten sie selbst mit den Kindern hier. Wegen ausbleibender Berufungen im Orden übernahm die Caritas das Haus.





Die jungen Bewohner kommen mit Glauben auf vielfältige, kindgerechte Weise in Berührung. Kirchliche Feste, wie Weihnachten oder Ostern, werden gemeinsam begangen. Oft werden die Kinder von der Katechetin der benachbarten Gemeinde zu Veranstaltungen eingeladen. Die meisten Bewohner sind nicht getauft, dennoch gehen viele Sternsingen oder besuchen eine konfessionelle Schule. „Wir erzählen von Religion und Glauben auf eine Weise, die nicht aufdringlich ist“, sagt Kießig. Ihre Kollegin Bettina George pflichtet bei. Ihr Anliegen als Katholikin sei, dass die Kinder etwas vom christlichen Glauben mitbekämen. Als Angebot.

Ganz besonders am Herzen liegt den Erzieherinnen eine geplante Wandertour im Sommer in den Bergen. Kinder, die es in ihrer Vergangenheit besonders schwer hatten, sollen auf diese Weise mit sich selbst und der Natur in Berührung kommen. Die nicht ganz einfache Route stellt eine große Herausforderung dar. Aber hinterher auch eine tolle Leistung, auf die sie stolz sein können. Dort wird es auch viel Zeit geben, über Gott und die Welt zu sprechen. Solche Angebote sind nur durch Spenden möglich.

Kein Ersatz für die Eltern

In der langen Zeit im Haus hat Frau Kießig viele Kinder kommen und gehen sehen. „Wir versuchen nicht, die Eltern zu ersetzen“, sagt die 48-Jährige. Dennoch liegen ihr die Kinder von St. Josef am Herzen. „Die Kinder sind ein Stück meines Lebens, eine erweiterte Familie.“ Und wenn

die Kinder volljährig werden oder die häusliche Situation es zulässt, dass sie zurückgehen und das Heim verlassen, dann „lässt man sie gern gehen“. Denn Ziel ist es, die Kinder und Jugendlichen in ihrer Persönlichkeit zu stärken, ihnen Regeln des Zusammenlebens näherzubringen und soziale Kompetenzen zu vermitteln, damit sie eines Tages auf eigenen Beinen stehen können.

So wie Steven, der vor einigen Monaten aus St. Josef ausgezogen ist. „Die ersten Wochen waren hart“, sagt der 18-Jährige heute. Er musste sich an die Situation ge-





wöhnen, allein zu sein, denn „hier in St. Josef war immer was los“. Das „betreute Einzelwohnen“ (ein Erzieher aus dem Heim kümmerte sich weiterhin um ihn) hat ihm geholfen, sich einzuleben und auf eigenen Beinen zu stehen. Im Moment macht er eine Ausbildung zum Dachdecker und will auch sein Fachabitur nachholen.

Stevens Vater hat die Mutter verlassen, sie ist alkoholabhängig, und so kam er als 13-Jähriger in die Einrichtung. Auch nach seinem Auszug kommt Steven regelmäßig in das St.-Josef-Haus. Häufig zum Gespräch mit den jetzigen Bewohnern und Erziehern, die er nach vier Jahren in dem Heim noch immer kennt. Es sei eine Art Zufluchtsort für ihn, sagt er. „Es ist ein Stück Familie, zu der ich nach Hause komme und Hallo sage.“

Damit das Kinder- und Jugendhaus St. Josef weiterhin für viele benachteiligte Kinder ein Zuhause sein kann, ist es dringend auf Spenden angewiesen.



TIPP: Mehr Informationen zu den Projekten des Bonifatiuswerkes: www.bonifatiuswerk.de/projekte

VON KINDERN FÜR KINDER!

Unterstützen Sie gemeinsam mit Ihren Erstkommunionkindern das Kinder- und Jugendhaus St. Josef!

... UND SO EINFACH GEHT'S:

Spende einfach in den Umschlag legen und bei der Sammlung im Gottesdienst in Ihrer Pfarrgemeinde abgeben.
Vielen Dank!



Sollten für das dargestellte Projekt mehr Gelder eingehen, als benötigt werden, werden die eingehenden Spenden selbstverständlich im Sinn der Spenderinnen und Spender für vergleichbare Projekte verwendet.

„WERDET WIE DIE KINDER! LACHT, SEID WISSBEGIERIG!“

Der bekannte Arzt und Bestsellerautor Prof. Dietrich Grönemeyer
im Erstkommunion-Interview mit Matthias Micheel

Herr Prof. Grönemeyer, wo können Kinder heute gesunden an Körper, Seele und Geist? Was ist für Sie dabei besonders wichtig?



Entscheidend ist für mich die Lebensfreude und dass diese Lebensfreude den Menschen vom ersten Tag bis zuletzt erhalten bleibt. Das bedeutet, dass gesundes Aufwachsen in Freiheit, mit Gewaltlosigkeit, Verständnis und ganz viel Vertrauen geschehen muss. Vertrauen in die Menschen, die die Kinder umgeben und erziehen, Verständnis gegenüber Kindern, wenn sie auch mal Unsinn machen oder sich mit Dingen befassen, die nicht „altersgemäß“ sind: dass man immer mit ihnen im Gespräch und Kontakt bleibt. Das ist ein ganz wesentliches Prinzip: immer im Gespräch mit den Kindern bleiben!

Welche Rolle kann dabei die Religion spielen?



Ich glaube, dass Religion und Kirche eine ganz große Rolle spielen. Zurzeit verlieren wir ja leider mehr und mehr die Beziehung zur Kirche und zu den Religionen. Das ist eine Tatsache. Der Glaube an Gott, den Schöpfer, darf aber nicht platt vermittelt werden, sondern in der Sprache der Zeit. Und man muss in unserer pluralen Gesellschaft denjenigen gegenüber, die nicht oder anders glauben, offen sein, sie akzeptieren, wie sie sind, und dann versuchen, sie wirklich mitzunehmen, geduldig und ermutigend, verständnisvoll und mit spürbar eigener Begeisterung in der Sache.

Wie können Kinder heute glücklich werden bzw. bleiben?



Nicht jeder Mensch ist glücklich. Aber er kann für andere da sein, quasi das Glück für diese anderen mit entwickeln. Zum Beispiel überträgt sich das Glück des Lächelns wie von selbst auf andere. Andere Menschen glücklich machen: Das strahlt auch wieder auf mich selbst zurück. Glück bedeutet, zumindest für diesen einen Moment des Lebens die Unendlichkeit zu fühlen. Ein Moment, in welchem die Zeit stehen bleibt und in dem man das Gefühl hat: So und nicht anders sollte nicht nur diese irdische Existenz hier sein!

Wie bringe ich Menschen zu Gott?



In Religion, Philosophie und Medizin dreht sich alles um die Frage, wie man den Ungläubigen sehend machend kann. Ich bin Radiologe geworden, weil ich geglaubt habe:



Ich kann andere Menschen über die Bilder des Herzens, des Gehirns usw. ins Nachdenken, in die Faszination und ins Staunen bringen. Staunenswertes kann man aber auch in Geschichten erzählen. So habe ich immer wieder versucht, Kinder gerade auch in Kindergottesdiensten anzuregen, die Geschichten von Jesus und seinen Jüngern in unserer Sprache und in unseren Vorstellungen zu verstehen.

Ihnen selbst ist es sehr wichtig, Kindern Respekt vor anderen Menschen zu vermitteln. Ihr Bestseller „Der kleine Medicus“ ist ein beredtes Zeugnis davon ...

Ich transportiere im „Medicus“ auch Respekt vor dem anderen Menschen, indem ich zeige, dass alle Menschen gleich sind, dass die Farbe der Haut nur 0,1 % unserer Individualität ausmacht. Ansonsten sind wir alle gleich, und jeder ist einzigartig, weil er jeweils anders denkt! Der kleine Medicus erklärt den Kindern, dass man allen anders denkenden, anders fühlenden und anders glaubenden Menschen mit Respekt gegenüberzutreten muss.

Unser Jahresthema heißt „Eine Liebe, die sich gewaschen hat“. Auch Papst Franziskus hat immer wieder gerade benachteiligten Menschen die Füße gewaschen ...

Wundervoll, diese Demut! Diese Demut vor Gott und allen Menschen. Man soll dem Schöpfer in der Nachfolge Christi dienen in allen anderen Geschöpfen und sie des-

halb mit Würde behandeln, auch die Tiere und Pflanzen. Das kann man Kindern wunderbar vermitteln, wenn man ihnen zeigt, dass besonders der andere Mensch genauso wesentlich ist wie du selbst im Leben, die gleiche Würde beanspruchen kann. Diese Solidarität ist wesentlich untereinander und über die Nationen hinaus. Und über das Bild der Fußwaschung kann ich auch Kinder mit der gesamten Schöpfung in Kontakt bringen.

Was kann man von Kindern bezüglich Religion und Sensibilität für das Wesentliche lernen?

Werdet wie die Kinder! Lacht, seid wissbegierig! Freut euch über die kleinen Dinge im Leben! Man braucht kein tausendfaches Spielzeug. *Werdet wie die Kinder* heißt für mich auch, dieses himmlische Lächeln, mit denen Kinder geboren werden, in sich weiterzutragen. Das können wir von den Kindern lernen, das eigene Lachen wiederzuentdecken und unser eigenes Lächeln dem anderen und der ganzen Welt zu schenken.

Unsere Kinder wachsen ja sehr medial und in technischen Bezügen auf. Wie können Menschen im technischen Zeitalter auch andere Werte entdecken?

Ich glaube, dass das im Moment passiert. Die Faszination der Technik auf der einen Seite führt auf der anderen Seite auch dazu, dass Menschen letztendlich wieder zusammenkommen, weil viele im Rahmen von Frustration und Burnout merken, dass diese Hochgeschwindigkeit, in der wir heute über Handy und Computer reagieren müssen, nicht zu halten ist, weil es einen Overload im Kopf gibt. Da kann ich nur motivieren: Geht mit ihnen in den Sportverein, bewegt euch mit den Kindern, holt sie vom Computer weg, seid für sie da und redet, redet und

redet den ganzen Tag darüber, was gesehen wurde! Kinder gehen mit den Bildern aus dem Computer, mit Vergewaltigungen, kriegerischen Auseinandersetzungen bis hin zu Kannibalismus, ohne dass wir wissen, dass sie sie gesehen haben, ins Bett. Davon träumen sie, bekommen Alpträume. Das wäre eine große Aufgabe der Kirche, hier tätig zu sein, indem sie fragt, was die Kinder bedrückt. Aber nicht mit dem erhobenen Zeigefinger, sondern durch Reden, Dabeibleiben und Sich-dafür-Interessieren. Dafür brauch ich Zeit, Geduld, liebevolle Zuwendung ... und ich muss den Kindern zeigen, dass ich es ernst meine. Wenn die Kinder das haben, können wir die Welt gemeinsam in eine ganz andere Richtung entwickeln.

Was fasziniert Sie an der Person Jesus?

Man kann sich das Bild von Jesus als Arzt vorstellen, und das müssen wir zurückgewinnen. Die Kirchen haben zwar Krankenhäuser, stehen aber auch unter der Ökonomie ihrer Strukturen. Ich glaube, die Kirchen könnten heute zeigen, dass Medizin etwas ganz anderes sein könnte: nicht eine Medizin der Ökonomie, sondern eine Medizin der Humanität und der Selbstverantwortung. Zwischen Religion und Krankenhaus hat es schon immer eine Verbindung im Sinne von Heilen gegeben. Die katholische Kirche hat unendliche Schätze gerade in ihren Klöstern verborgen, die wir noch nicht gehoben haben. Und dazu müssen wir zurückkommen: von Mensch zu Mensch, vom Ich zum Du hin zum Wir. Dann könnte Kirche relativ schnell wieder eine ganz andere Rolle bekommen. Da komme ich über den heilenden Aspekt in die Gesellschaft, über den heilenden Aspekt hin zu dem einzelnen Menschen, aber auch zu den Medizinern, die heute ganz weit weg vom Menschen sind.

Vielen Dank für das Gespräch!



TIPP: Weitere Infos unter
www.der-kleine-medicus.de

Dietrich Grönemeyer: Gesundheit!

Manifest eines humanistischen und christlich orientierten Arztes, der Hightech und Naturheilkunde sowie psychosoziales Handeln im Dienst der Menschen versucht zu verbinden. Freiburg: Herder. ISBN 978-3-451-31259-5. 19,99 €.

Dietrich Grönemeyer: Der kleine Medicus.

Aktualisiert und kompakt, mit neuem Wissen und einem frischen neuen Look. Ein schönes Geschenkbuch für Kinder im Kommunalalter. Stuttgart: Dressler. ISBN 3-7915-0742-7, 16,99 €.

Auch als Audio-CD: Hamburg: Oetinger Audio. ISBN 3-7915-0751-6. 14,99 €.

EINE AUFMERKSAME, DIENENDE LIEBE!

Sieben Geschichten

Von Willi Hoffsümmmer

Die Jünger werden sicherlich erschrocken gewesen sein, als Jesus plötzlich bei der Mahlzeit aufsteht, sich eine Schürze umbindet und ihnen die Füße wäscht. Es war üblich, dass ein Sklave für Besucher bereitstand, wenn sie von staubigen Wegen barfuß oder mit lockeren Sandalen eintraten, um ihnen die Füße zu waschen. Selbst ein Sklave durfte dazu nicht gezwungen werden, so wenig angesehen war dieser Dienst. Die Jünger hatten sich stillschweigend hingesetzt und weggeschaut, und dann das! Diese Ohrfeige von Jesus wird am Ende noch deutlicher, als er sagt: „Wenn ihr nicht bereit seid, einander die Füße zu waschen, habe ich mit euch nichts mehr gemeinsam.“ Weil Petrus sich zunächst wehrte, hat er das wohl am deutlichsten verstanden. Eine Liebe ist gefordert, die sich gewaschen hat. Vielleicht sogar wehtun darf.

Ein paar Beispiele:

1 Erste Geschichte

Der Spielplatz war bewacht. Da sollte nichts mehr schiefgehen. Ach ja: Und wie überall saßen auch hin und wieder Omis und Opas auf den Bänken, um den Enkeln beim Spielen zuzuschauen. Plötzlich steht eine alte Frau auf, geht zum Sand um das Spielgerät, hebt etwas auf und lässt es in ihrer Tasche verschwinden.

Der Bewacher hat es gesehen, glaubt, dass sie ein Geldstück oder etwas Kostbares aufgehoben hat, und sagt herausfordernd: „Zeigen Sie, was Sie da aufgehoben haben!“ Nein, das will die Oma nicht. Sie schüttelt den Kopf. Da wird der Mann energisch: „Dann kriegen Sie aber mächtig Ärger. Bitte, zeigen Sie, was Sie da aufgehoben haben!“

Die Frau greift in ihre Tasche und zeigt eine – Glasscherbe. „Wissen Sie“, erklärt sie, „die meisten Kinder hier laufen ja barfuß herum!“ Der Mann verstummt. Immerhin sagt er: „Verzeihen Sie!“ (nach Leo Thurgau)

Eine aufmerksame, dienende Liebe! – Dazu passt auch das nächste Beispiel:

2 Zweite Geschichte

In Japan gibt es eine Klippe am Meer, von der sich viele in den Tod stürzen. Als ein Japaner pensioniert wird, macht er sich zur Aufgabe, oft dorthin zu fahren, um Ausschau

zu halten. Er hat mittlerweile den Blick dafür, wer seinem Leben ein Ende machen will. Dann geht er näher und sagt: „Sie haben sicher Schweres im Leben zu tragen!“ Wenn er so teilnehmend spricht, fangen sie alle an zu weinen. Und er hört zu, nimmt sich Zeit. Viele hat er auf diese Weise schon vom Sprung in die Tiefe abgehalten!

Sich Zeit nehmen, den aufmerksamen Blick haben, ansprechen und dann zuhören ... So einfach kann Dienen sein!

Hin und wieder muss man sich allerdings auch was gefallen lassen. Bettler können an der Tür manchmal ganz schön pampig werden, wenn sie nicht gleich bekommen, was sie haben wollen. So wird Folgendes von Schwestern der Mutter Teresa erzählt – wisst ihr: „der Engel von Kalkutta“ (eine Stadt in Indien), weil sie dort so vielen Menschen gedient hat:

Dritte Geschichte

3

Ein betrunkenener Bettler wankt zu der Tür der Schwestern und läutet wild die Glocke. Als sich eine Schwester zeigt, faucht er sie wütend an: „Nun machen Sie mal etwas schneller! Holen Sie was zu essen! Ich warte hier schon eine Ewigkeit!“

Hättest du bei so viel Frechheit noch was gegeben? Die Schwester aber, obwohl die Essenszeit lange vorbei ist, packt ein Lunchpaket zusammen und – legt obendrauf noch eine Tafel Schokolade! Der Bettler reißt ihr das Paket aus der Hand, schimpft weiter: „Das hat aber lange gedauert!“ und öffnet es. Die Schokolade obendrauf haut ihn um! Das hat er nicht erwartet. Er geht zurück und läutet kurz. Eine andere Schwester erscheint.

„Nein, bitte die Schwester von eben!“ Er sagt es höflich. Und als die vor ihm steht, schaut er sie mit müden Augen an und meint dann: „Schwester, jetzt erzähle mir bitte etwas von deinem Jesus.“ (nach Leo Maasburg)

Merkt ihr, wie man einen Menschen durch Nächstenliebe umdrehen, bekehren kann? Wer einem anderen mit Liebe begegnet, tut sich letztlich selbst was Gutes. Hätte die Schwester ihren Unmut geäußert und wäre laut geworden, was dann?

Es ist wie beim Singen. Ich hoffe, du singst gern. Denn letztlich – das zeigen alle Untersuchungen – tust du dir dabei selbst was Gutes! Zwei Beispiele dazu, zwei dramatische Beispiele:

Vierte Geschichte

4

Winston Churchill war ein großer englischer Politiker, den deine Urgroßeltern alle noch kennen. Dieser Mann fiel als Kind im Park seines Elternhauses in einen Swimmingpool. Der Gärtner rettete ihn. Die Eltern waren so beglückt und dankbar, dass sie den begabten Sohn des

Gärtners studieren ließen. Aus ihm wurde ein bekannter Forscher (Alexander Fleming), der weltberühmt wurde, weil er das Penizillin erfand. Und als Winston Churchill an einer schweren Lungenentzündung erkrankte, wurde er durch dieses Penizillin gerettet. – Ist das nicht ein schöner Kreislauf? Die guten Taten der Väter kommen auf die beiden Söhne zurück! (nach Axel Kühner)

5 Fünfte Geschichte

So wird aus einem Fischerdorf in Holland erzählt: Es gab einen freiwilligen Rettungsdienst – wie bei uns die freiwillige Feuerwehr. Wieder war in einem Orkan ein Fischerboot gekentert und sandte SOS-Signale aus. Da legte das Rettungsteam los. Als sie zurückkehrten, hatten sie alle gerettet bis auf einen: „Den konnten wir nicht mehr mit an Bord nehmen, sonst wären alle gefährdet gewesen!“, sagten sie. Da wollten andere noch einmal losfahren. Ein 16-Jähriger, Hans hieß er, wollte unbedingt mit. „Nein!“, schrie seine Mutter, „ich will dich nicht auch noch verlieren! Vor zehn Jahren ist schon dein Vater umgekommen, und dein Bruder Paul ist seit drei Wochen vermisst.“ Aber der Junge riss sich los und stieg zur Rettungsmannschaft.

Nach einer Stunde tauchte das Boot endlich wieder auf. Vorne am Bug stand Hans. Als sie dem Ufer näherkamen, legte er die Hände um den Mund und rief: „Sagt Mutter, es ist Paul!“ (nach Dan Clark)

Quizfrage! Was ist wichtiger: dem Nächsten zu dienen oder die Hände zu falten? Im Hauptgebot steht Gott sogar an erster Stelle: „Liebe Gott und den Nächsten!“, heißt es da. Wenn du an die Geschichte mit dem barmherzigen Samariter denkst, kennst du die Antwort. Aber die folgende Geschichte ist auch deutlich genug:

6 Sechste Geschichte

Ein Rabbi, also ein jüdischer Gesetzeslehrer, betete ganz innig, eingehüllt in seinen Gebetsschal. Doch plötzlich – warf er seinen Gebetsschal fort und verließ eilends die Synagoge, das jüdische Gotteshaus. Alle, die mitbeteten, waren überrascht, weil sie ja gerade ein hohes Fest feierten, an dem jede körperliche Arbeit verboten war. Einige aus der Gemeinde folgten ihm und sahen erstaunt, wie er bis zum Stadtrand eilte zu einem kleinen Haus, aus dem die Schreie eines neugeborenen Kindes zu hören waren. Der Rabbi trat ein, hackte schnell Holz, zündete ein Feuer im Ofen an, kochte eine Suppe und kümmerte sich um Mutter und Kind, die hilflos im Bett lagen. Und dann, dann kehrte er zur Synagoge zurück, legte den Gebetsschal wieder um und betete innig weiter. (nach Yuval Lapide)

Manchmal mag es schwer sein, richtig abzuwägen; es gibt Schlimmeres, weiß meine letzte Geschichte:

Siebte Geschichte

7

Am Ende seines Lebens trat ein Mann, der viel gebetet hatte, vor Gott hin und sagte: „Siehe, Herr, meine Hände sind sauber, und meine Weste ist weiß!“ Gott sah ihn lange an, dann antwortete er: „Ja, deine Hände sind sauber, aber auch leer. Mir wären schmutzige Hände und eine fleckige Weste lieber. Dann sähe ich, dass du dich um meine Kinder in Elend und Not gekümmert hast.“ (nach Roland Breitenbach)

Wie sagte Jesus? Wenn ihr nicht bereit seid, anderen die Füße zu waschen, gehört ihr nicht zu mir!



AUTOR

Willi Hoffsummer, Pfarrer und
erfolgreicher Buchautor

JESUS ZEIGT SEINE LIEBE

Beim letzten Abendmahl wäscht Jesus seinen Jüngern die Füße. Er zeigt ihnen damit, wie sehr er sie liebt. Da sonst nur die Diener des Hauses den Gästen die Füße wuschen, machte Jesus damit auch deutlich: Ich will den Menschen dienen. Zugleich gibt Jesus seinen Jüngern den Auftrag, das zu tun, was er getan hat. Sie sollen die Menschen lieben, so dass alle erkennen können, dass sie zu ihm gehören.

Heidi Rose

MINISTRANTENVERSCHWÖRUNG ZUM GRÜNDONNERSTAG

Von Guido Erbrich

Es war wieder mal so weit. Karwoche und Ostern rückten unaufhaltsam näher, und in der Ministrantenstunde wurde für Gründonnerstag geübt. Da gab es schon einige Besonderheiten, die ohne Probe sicher schief laufen würden. Viele Kinder ministrierten das erste Mal zu Ostern. Sie hatten im letzten Jahr ihre Erstkommunion und waren natürlich besonders aufmerksam.

Der Kaplan hat eine Aufgabe

Nach all dem Üben hatte der Kaplan noch eine Aufgabe. „Minis, ihr müsst mir helfen! Wie ihr wisst, ist am Gründonnerstag wieder Fußwaschung. Also der Moment, an dem wir uns daran erinnern, dass Jesus seinen Jüngern vor dem Abendmahl die Füße wusch. Und ich suche noch Leute aus der Gemeinde, die sich von mir die Füße waschen lassen. Habt ihr eine Idee, wen ich fragen könnte?“

„Sind das nicht immer die Leute aus dem Pfarrgemeinderat und der Lektor?“, fragte Paul. Paul war schon in der achten Klasse und wusste alles über Ministranten und ihre Aufgaben. „Nehmen Sie doch mal den Kirchenchor!“ – rief Franz dazwischen. „Nee, das sind doch viel zu viele“, bemerkte Runa, „außerdem singen die danach vielleicht nicht mehr so schön.“ „Glaubst du, dass sie einrostet, wenn sie nass werden?“, lästerte Paul. Der Kaplan lachte. „Da besteht keine Gefahr, aber wisst ihr, wie schwer das ist, jedes Jahr jemanden zu finden? Die Erwachsenen wollen sich meist nur ungern die Füße waschen lassen.“ „Was sind denn das für Pfeifen?“ Paul war in Fahrt gekommen. „Immer wollen sie, dass wir in die Kirche rennen, und dann schaffen sie es selbst nicht mal, Gründonnerstag aus den Latschen zu kommen.“

Runa unterbrach das Gelächter: „Da braucht ihr gar nicht zu lachen, die Jünger wollten sich von Jesus doch auch die Füße waschen lassen. Das steht doch so in der Bibel, und der Kaplan hat es vorgelesen.“ Runa wusste Bescheid und war ganz schön pffiffig für eine Viertklässlerin. Aber dann fragte sie weiter: „Aber wieso wollten die Jünger das nicht?“

Wer wäscht wem die Füße?

„Wieso nicht?“, antwortete Franz, „Ich will mir von dir doch auch nicht die Füße waschen lassen.“ „Du hast ja auch Käsequanten wie alle Jungs“, gab Runa schnippisch zurück. Die Mädchen lachten, und die Jungs protestierten wütend. „Stopp.“ Der Kaplan hob die Arme. „Da haben wir den Salat, uns geht’s genau wie den Jüngern. An unsere Füße wollen wir keinen ranlassen, erst recht nicht Jesus. Aber der wollte ihnen was Wichtiges beibringen. Nämlich, was Nächstenliebe und was Dienen heißt. Und dass sich der Sohn Gottes dafür nicht zu schade ist – im

Gegenteil. Und daran wollen wir uns Gründonnerstag erinnern. Also überlegt bitte etwas ernsthaft weiter!“ „Alle, die bisher beim Fußwaschen waren, hatten blitzblank geputzte Schuhe, frische Strümpfe und gewaschene Füße“, ließ sich Paul wieder vernehmen. „Ich glaube nicht, dass das dieses Jahr anders wird.“ „Wir können ja mal ganz andere Leute einladen, nicht immer die, die immer alles mitmachen“, platzte es aus Runa heraus. „Wie meinst du das denn?“, tönnten Franz und Paul gleichzeitig.

„Ganz einfach, wir suchen ein paar Leute, denen wir wünschen würden, dass Jesus ihnen hilft, und laden sie ein. Die Oma Meier, deren Mann gestorben ist, und die Eltern von Gerda, die sich immer einigen müssen, in welcher Woche wer die Kinder hat. Weil sie geschieden sind und sich nicht mehr vertragen.“ Und schon redeten alle durcheinander: „Wir nehmen noch welche, die sich besonders freuen. Melanie in ihrem Rollstuhl und ihre Eltern zum Beispiel.“ „Und das alte Ehepaar, wo der Mann so schwerhörig ist.“ „Genau, dazu laden wir die afrikanische Familie ein, die seit ein paar Monaten hier ist.“ „Die können doch noch gar nicht richtig Deutsch!“ „Wozu brauchst du das denn beim Fußwaschen?“ Immer mehr Ideen kamen den Minis, und die Namen purzelten nur so durch den Raum. „Um Himmels willen!“, rief der Kaplan. „Das schaffe ich doch nie, da dauert der Gottesdienst ja Stunden!“

Simons Idee

In dem Moment hatte Simon, der fast nie was sagte, eine Idee. „Mensch, wir sind doch Ministranten. Und Ministrant heißt: Diener. Wir machen das! Wir waschen allen die Füße. Die werden zwar erst mal komisch gucken, aber damit zeigen wir allen, was Jesus gesagt hat. Wir sollen es ihm nachmachen.“ „Coole Idee“, platzte es aus Paul heraus, doch der Kaplan schaute skeptisch. „Na, ob das geht – in der Bibel steht doch nichts von Ministranten, da hat Jesus ...“ „Na und?“ Runa unterbrach ihn: „Von Kaplänen steht auch nix drinne. Lassen Sie uns nur machen.“ Paul grinste: „Genug Schüsseln und Handtücher werden wir doch wohl haben.“ Franz hob seine Hand: „Aber wir dürfen es keinem sagen! Auch nicht den Eltern. Das bleibt bis Gründonnerstag unser Geheimnis!“ Der Kaplan überlegte noch ein bisschen, aber zum Schluss fand er die Idee richtig gut. Und so geschah es. Alle hielten dicht, und am Gründonnerstag wuschen die Jungs und Mädchen zusammen mit dem Kaplan allen in der Kirche die Füße.



AUTOR

Guido Erbrich, Theologe, Leiter
des Roncallihauses in Magdeburg

CONSTANTIN UND DIE FUSSWASCH- KARTE

Von Erwin Grosche

Constantin bekam eine FUSSWASCH-KARTE geschenkt. Was sollte denn das? Gerade Ole, der ihn ärgerte und ihm dauernd auf die Füße trat, schenkte ihm diese Karte. Constantin und Ole gingen auf die gleiche Schule. Immer wenn sie sich in der Pause trafen, tat Ole so, als wäre er viel besser und schneller als Constantin. „Was ist denn das für eine Karte?“, fragte Constantin skeptisch. „Ganz einfach“, sagte Ole. „Die FUSSWASCH-KARTE ist eine ganz normale Karte, auf die ich zwei Füße gemalt habe. Wenn man sie jemandem schenkt, will man damit zeigen, dass man für den anderen nur Gutes im Sinn hat. Sie ist ein Gutschein für einmal Fußwaschen und Abtrocknen.“ Constantin verdrehte die Augen. Was sollte das schon wieder heißen? Gerade Ole tat immer so, als könnte er alles besser als die anderen und wäre überhaupt der tollste Junge der ganzen Schule. Wenn die Kinder den Schulhof vom Müll befreien sollten, drückte er sich immer vor der Arbeit, als wäre er zu fein für so was. „Das glaube ich nicht“, sagte Constantin. „Füße waschen gehört bestimmt nicht zu deinen Lieblingsaufgaben.“ Ole schaute auf den Boden. „Das habe ich mir schon gedacht“, flüsterte er. „Deswegen habe ich dir diese FUSSWASCH-KARTE gebastelt. Wenn du willst, wasche ich dir sofort deine Füße, dann merkst du schon, dass ich mich nicht mehr so wichtig nehme.“ Constantin nickte. Ole schien sich geändert zu haben. Es schien ihm leidzutun, dass er alle von oben herab behandelt hatte. „Also gut“, sagte Constantin. „Ich löse meine FUSSWASCH-KARTE ein, aber auch nur, wenn ich dir danach auch die Füße waschen darf.“ Sie lachten. Sollten sie vielleicht doch noch Freunde werden?

AUTOR

Erwin Grosche, bekannter Paderborner Kabarettist und Buchautor. Zahlreiche Veröffentlichungen im religionspädagogischen Bereich. www.erwingrosche.de



Erwin Grosche: Tischkalender – Frag nach Gott!

50 neue Kindergebete von Erwin Grosche – mal andächtig, mal nachdenklich und sehr oft sehr lustig. Spiralkalender mit Folie; Aufsteller mit Rahmen. Münster: Coppenrath. ISBN 3-649-61698-6. 9,95 €.



Erwin Grosche: Geschenkbuch – Mein Wegbegleiter – Gottes Liebe ist so bunt. Psalmen.

Niveaivolles Geschenkbüchlein zur Erstkommunion. Geschichten, Spiele und kleine Gedichte zu den Psalmen. Münster: Coppenrath. ISBN 3-649-61696-2. 4,95 €. (Lieferbar in gleicher Ausstattung: Geschenkbüchlein zu den Gleichnissen, zum Thema Gebete und Schutzengel)



GEDICHT ZUM JAHRESTHEMA

Von Paul Maar

Die Hände schreiben an die Füße:
„Von hier oben viele Grüße!“
Die Füße schreiben gleich zurück:
„Von hier unten ganz viel Glück!“



AUTOR

Paul Maar, berühmter Kinderbuchautor und Freund der Kinderhilfe im Bonifatiuswerk seit vielen Jahren. www.paul-maar.de

MEINE LIEBEN GRÜSSE

Von Erwin Grosche

Meine lieben Grüße
an die müden Füße
Schmerzen dir die Zehen
bleib doch einfach stehen
Gottes Liebe stärkt dich dann
bis man weitergehen kann

Meine lieben Grüße
an die müden Füße
Auch nach schweren Wegen
lässt man sich gern pflegen
Gottes Liebe stärkt dich dann
bis man weitergehen kann

ANREGUNG FÜR EINE GRUPPENSTUNDE MIT DEM JAHRESBILD

Von Petra Klippel

Hilfsmittel:
Poster mit der Illustration, Papier in Form von Sprechblasen + Stifte (am besten dicke Filzstifte), Bibel

Einleitung:

Katechetin: „Stellt euch vor, wir sitzen hier in der Kommunionrunde, und der Pastor kommt herein. Er spricht eine Weile mit uns, wir essen zusammen. Dann steht er auf, nimmt eine Schale Wasser und ein Handtuch und fängt an, uns die Füße zu waschen. Was würdest du dann denken?“

„Blitzlicht“

(= jeder sagt ganz kurz, was ihn bewegt, je nach Gruppe mit „Sprechstein“ o. ä.)

1. Überleitung:

Katechetin: „So ähnlich ging es einmal den Jüngern.“

Bildbeschreibung:

Poster in die Mitte legen:

„Schaut euch mal das Bild an. Was seht ihr da?“

Deutung:

„Was, meint ihr, sagen oder denken die Personen auf dem Bild gerade?“

Sprechblasen schreiben lassen

(ggf. die Kinder sagen lassen und selbst aufschreiben) und an das Poster legen.

2. Überleitung:

Katechetin: „Wir hören den Text nun, wie er in der Bibel steht. Da sprechen vor allem Petrus und Jesus. Hört mal gut hin, ob sie so ähnlich dachten wie ihr.“

Joh 13 wird vorgetragen (siehe Seite 5)

Gespräch über den Text:

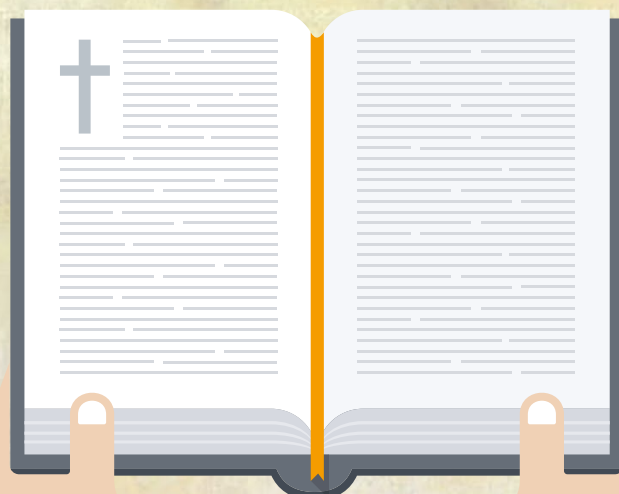
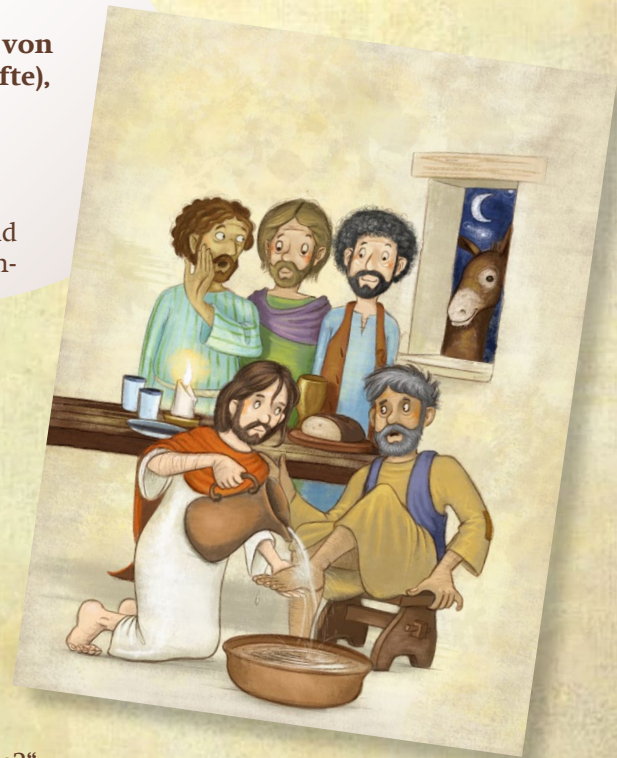
Wer hat was gesagt? Warum hat Jesus dies gemacht? („Ein Beispiel geben!“)

Weiterführung/Aktualisierung:

Was kann das heißen? Was kann das für uns heißen?

Passender Liedruf:

„Dies ist mein Gebot: Liebet einander, wie ich euch liebt.“ (GL 305,4)



VON DER LIEBE, DIE SICH GEWASCHEN HAT

Liturgische Bausteine

Von Ute Herrmann-Lange

Einführung

Eine Liebe, die sich gewaschen hat ... Von Liebe, die sich gewaschen hat, hören wir heute in diesem Erstkommuniongottesdienst im Evangelium. Jesus zeigt uns seine übergroße Liebe, indem er sich kleinmacht und den Menschen dient: Er wäscht seinen Jüngern die Füße und wird uns dadurch zum Vorbild für unser Leben. Und dann zeigt uns Jesus seine übergroße Liebe in der hl. Kommunion: In einem kleinen Stück Brot gibt er sich hin und kommt zu jeder und zu jedem von uns. Er will immer bei uns sein!

Kyrierufe

Herr Jesus Christus, du zeigst uns Menschen, wie sehr du uns liebst. Herr, erbarme dich.


Herr Jesus Christus, du dienst den Menschen und machst dich ganz klein. Christus, erbarme dich.


Herr Jesus Christus, du bist unser großes Vorbild. Herr, erbarme dich.


Evangelium


Die Fußwaschung, Johannes 13,1-17


Ideen für eine Katechese


 Schaut einmal auf eure Füße: Heute stecken sie wohl alle in neuen Kommunionsschuhen, frisch geputzt, und sie unterstreichen eure festliche Kleidung für diesen besonderen Tag. Heute am Abend werdet ihr dann die Schuhe ausziehen – und ich hoffe, dass sie eure Füße nicht zu sehr gedrückt haben, – manchmal ist das ja so eine Sache mit neuen Schuhen! Aber wenn doch, dann hoffe ich, dass vielleicht eure Mama oder euer Papa eine kleine Fußmassage macht – ganz vorsichtig, ohne zu kitzeln, denn die Füße sind ja sehr sensibel und empfindlich.


 erinnert euch mal: Seid ihr schon mal einen Barfußpfad gegangen mit unterschiedlichen Böden? Oder seid ihr, vielleicht im Urlaub, über sehr heißen Sand gelaufen oder über spitze Steine? Das ist nicht so schön und tut manchmal sogar richtig weh. Viel besser ist es, auf gutem Untergrund einen festen Stand zu haben!


 Wer von euch kennt denn wohl das Gefühl, mit nackten Füßen durch Matsch zu laufen? Das kann schon ganz lustig sein! Oder Sand zwischen den Zehen zu spüren! Aber wie fühlen sich eure Füße an, wenn ihr nach dem Sport die Sportschuhe auszieht? Dann heißt es bestimmt: „Füße waschen!“ – Und ich bin mir sicher, dass ihr das dann auch alleine und ganz selbstständig erledigt! Ich glaube nicht, dass ihr euch da von jemandem bedienen lasst!


 Damals bei den Jüngern und Jesus war das aber eine andere Sache: Sie haben sich getroffen und wollten zusammen Mahl halten – ihr wisst, es war das letzte Abendmahl, das Jesus mit seinen Jüngern feierte, kurz bevor er starb. Hier hat er Brot und Wein verwandelt in seinen Leib und in sein Blut. Er wollte sich von seinen Jüngern verabschieden und ihnen zeigen, wie sehr er sie lieb hatte.


 Jesus goss Wasser in eine Schüssel, kniete sich vor seine Jünger und wusch ihnen die Füße. Denn da es sehr warm war, trugen sie Sandalen, und ihre Füße waren staubig. Die Jünger waren aber sehr verwundert – denn es war damals in Israel nur üblich, dass die Diener als Zeichen der Gastfreundschaft den Herren die Füße wuschen.

 Besonders Petrus wollte nicht, dass Jesus, sein Herr, ihm wie ein Diener die Füße wusch. Er wehrte sich richtig, aber Jesus erklärte es ihm.


 Denn Jesus war sich nicht zu schade, seinen Jüngern zu dienen – weil es sein Zeichen dafür war, wie sehr er sie liebte. Seinen Jüngern zu dienen, hieß für ihn, sich für sie einzusetzen, ihnen zu helfen, sie zu unterstützen. Er hatte sein Leben für sie und für alle Menschen gelebt und zeigte ihnen das in dieser Handlung.


 Wir können uns nun auch einmal selbst fragen, ob wir so etwas kennen. Unsere Füße waschen wir vermutlich selber – aber gibt es andere Situationen, bei denen uns Menschen dienen? Oder lassen wir uns manchmal bedienen? Wann und von wem? Wir könnten überlegen, welche Dienste wir selbst übernehmen. Oder lassen wir unangenehme Aufgaben lieber andere machen?

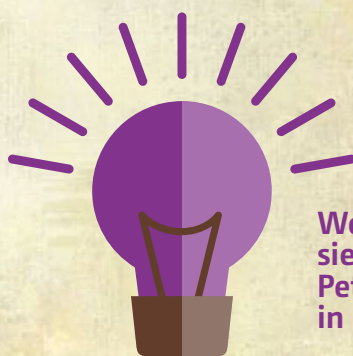
 Auch in der Kirche gibt es Dienste – ich denke da ganz besonders an unsere Messdienerinnen und Messdiener! Fallen euch noch andere Dienste ein?

 Jesus zeigt uns, wie wir uns verhalten sollen, er will uns ein Vorbild sein. Unser Papst Franziskus hat das im ersten Jahr seiner Amtszeit ganz besonders wörtlich genommen: Er ist in ein Gefängnis gegangen und hat jungen Strafgefangenen, Männern und Frauen, die Füße gewaschen. Da waren viele Menschen sehr erstaunt, manche sogar empört: Der Papst, der mächtigste Mann der Kirche, kniete sich vor Straftätern nieder und wusch ihnen die Füße! Unglaublich, unerhört! Aber Papst Franziskus hat sich Jesus ganz fest

zum Vorbild genommen und sich extra kleingemacht, um zu zeigen, wie sehr er die Menschen liebt, denen er als Papst dienen möchte.

 Und dieses Dienen, sich selbst zurückzunehmen, nicht auf sein Recht zu bestehen, sich vor anderen kleinzumachen, sich für andere einzusetzen, anderen zu helfen, für andere zu leben ... das könnt ihr in eurem Alltag erleben und selber tun, da könnt ihr euch Jesus zum Vorbild nehmen!






 Denn es ist ein Zeichen für die unendliche Liebe Jesu zu uns Menschen, der sich selbst und sein Leben für uns eingesetzt hat, der sich uns schenkt – und heute ganz besonders euch Kommunionkinder in diesem kleinen Stück Brot, in der Hostie, in der Eucharistie! Jesus will immer bei uns und für uns da sein – und da sind wir uns doch wohl einig: Das ist eine Liebe, die sich wirklich gewaschen hat!



**Weitere Idee:
siehe Texte von
Petra Klippel
in diesem Heft**

Fürbitten

Voller Vertrauen wollen wir zu Jesus Christus beten, der uns gezeigt hat, wie sehr Gott uns liebt:

-  Wir beten für alle, die Macht haben. Lass sie diese Macht nicht missbrauchen, sondern sich für die Menschen einsetzen, um ihnen zu dienen. Christus, höre uns.
-  Wir beten für alle, die ehrenamtlich in der Kirche einen Dienst übernommen haben. Hilf ihnen, ihre Aufgaben mit Freude zu tun. Christus, höre uns.
-  Wir beten für alle Menschen, die in ihrem Beruf für andere Menschen da sind, sich für sie einsetzen und ihnen dienen. Lass sie darin nicht müde werden. Christus, höre uns.
-  Wir beten auch für unsere Kommunionkinder. Hilf ihnen, nach deinem Vorbild zu leben und deine Liebe weiterzugeben. Christus, höre uns.
-  Wir beten für unsere Verstorbenen. Lass sie in deiner Liebe geborgen sein. Christus, höre uns.

So bitten wir durch Jesus Christus, unseren Bruder und Herrn. Amen.

Meditation nach der Kommunion

Guter Gott, wir danken dir für deine Liebe.
Jesus hat uns gezeigt, wie sehr du uns liebst.
Er diente den Menschen und wurde uns darin zum Vorbild. In seiner Liebe machte er sich ganz klein.
Er wusch den Jüngern die Füße.
Er verwandelte Brot in seinen Leib.
In diesem kleinen Stück Brot kommt er zu uns.
Er will so immer bei uns sein. Er will unser Freund sein.
Jesus, wir danken dir für deine Liebe.
Hilf uns, dir in dieser Liebe nachzufolgen. Amen.

Liedvorschläge

-  Dank sei gesagt, Dank allezeit.
-  Eines Tages kam einer.
-  Gott liebt diese Welt.
-  Gottes Liebe ist so wunderbar.
-  Herr, deine Liebe ist wie Gras am Ufer.
-  Hilf, Herr, meines Lebens.
-  Lass uns in deinem Namen, Herr ...
-  Ubi Caritas
-  Mottolied: Eine Liebe, die sich gewaschen hat ...

Es handelt sich um gebräuchliche Lieder, die in bekannten Jugendliederbüchern oder auch im neuen Gotteslob zu finden sind. Die liturgischen Bausteine stellen keine vollständig ausgearbeitete hl. Messe dar.

Der Vorschlag für den Gottesdienst hat der Liturgiekommission der Deutschen Bischofskonferenz vorgelegen; er widerspricht nicht den liturgischen Vorschriften.



AUTORIN

Ute Herrmann-Lange,
Religionspädagogin und Autorin,
Gemeindereferentin im Pastoralverbund Bad
Lippspringe-Schlagen, Erzbistum Paderborn

EINSTIEG FÜR EINE KATECHESE IM KINDERGOTTESDIENST

Von Petra Klippel

Das Bildmotiv von Stephan Pricken (Fußwaschung) wird gezeigt.
Verschiedene Kinder lesen vor:

1. Petrus:

Was machst du denn da, Jesus? Du willst mir die Füße waschen? Hör sofort auf damit! Ich bitte dich. Ich kann das nicht ertragen, wie du da so vor mir kniest. Du bist der Sohn des lebendigen Gottes – du bist doch kein Diener! Niemals sollst du mir die Füße waschen!

2. Apostel rechts:

Ich verstehe Petrus. Ich fand es auch sehr eigenartig, als Jesus mir vorhin die Füße wusch. Aber er war so ernst bei der Sache, dass ich mich nicht traute, etwas zu sagen. Ich bin nicht so ein Redner wie Petrus. Und ehrlich gesagt: Wie Jesus mich dabei ansah – das tat mir richtig gut. Es war, als wären nur er und ich Raum. Jetzt schaut er auch Petrus so liebevoll an. Spürt Petrus den Blick so tief wie ich? Lass dich von Jesus anschauen, Petrus!

3. Apostel in der Mitte:

Ich verstehe Jesus nicht. Was soll diese Fußwaschung? Allerdings habe ich schon oft nicht verstanden, was er sagte und tat. Trotzdem fasziniert er mich. Er scheint mehr über Gott und das Leben zu wissen, als alle Menschen, die ich kenne. Aber über vieles muss ich noch nachdenken.

4. Apostel links:

Guck dir das an! Jesus wäscht uns die Füße! Das ist doch die Aufgabe der Sklaven! Warum macht er das? Eine solche Drecksarbeit ... Also, ich würde das nicht machen. Ich bin doch kein Esel, der nur dafür da ist, für andere zu arbeiten.

5. Der Esel:

Jesus – der ist wirklich anders als die anderen Menschen. Bei denen geht es meistens darum, wer der Schönste, der Reichste, der Schnellste und überhaupt der Beste ist. Ein einfaches, struppiges Tier, wie ich es bin, zählt für die doch gar nicht. Jesus ist ganz anders. Obwohl er der Höchste ist, ist er sich nicht zu schade, auch schmutzige Arbeit zu machen. Ob die Menschen verstehen, was er damit sagen will? Ich bin jedenfalls stolz, dass ich ihn vor ein paar Tagen nach Jerusalem tragen durfte.

6. Jesus:

Begreift ihr, was ich an euch getan habe? Ihr sagt zu mir „Meister“ und „Herr“, und ihr nennt mich mit Recht so; denn ich bin es. Wenn nun ich, der Herr und Meister, euch die Füße gewaschen habe, dann müsst auch ihr einander die Füße waschen. Ich habe euch ein Beispiel gegeben, damit auch ihr so handelt, wie ich an euch gehandelt habe.

„EINE LIEBE, DIE SICH GEWASCHEN HAT“

Von Markus Heßbrügge

Vor-, Zwischen- und Nachspiel:

Strophen:

1. Wir sind ein-ge - la - den, wir sind hier bei dir. Wir brin-gen mit, was uns be-drückt,
2. Al - les ist be-rei - tet, Gott, an dei-nem Tisch. Wir brin-gen mit, was trau - rig ist,
3. Für-ein-an-der da sein, so, wie er für uns. Wir brin-gen mit, was nicht ge - lingt,

doch auch, was uns stärkt. Du sagst zu uns: „Kommt zu mir, ich bin für euch
doch auch, was uns freut. Du machst uns Mut zu sa-gen: „Ich bin für euch
doch auch, was uns hilft. Er teilt mit uns die Lie - be, wäscht für uns den

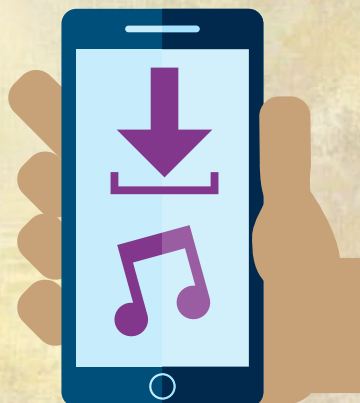
da! Mei - ne Lie - be ist ei - ne Lie - be, die sich ge - wa - schen hat."
da.' Dei - ne Lie - be ist ei - ne Lie - be, die sich ge - wa - schen hat.
Fuß. Sei - ne Lie - be ist ei - ne Lie - be, die sich ge - wa - schen hat.

Refrain:

Wir sind ein - ge - la - den, Brot zu tei - len, ein - ge - la - den, mit

Was-ser zu seg - nen, ein - ge - la - den, Lie-be zu le - ben,

ein - ge - la - den, Gott, bei dir zu sein.



KOMPONIST

Markus Heßbrügge, Sozialpädagoge,
pädagogischer Regionalleiter beim Kath.
Gemeindeverband Hochstift Paderborn

Noten, Chorsatz, MP3- und Karaoke-Version zum Download!

www.bonifatiuswerk.de/erstkommunion/downloads

RELIGIONS- PÄDAGOGIK UND THEOLOGIE



1



2



3



4



5

1 Julia Knop: Die großen Fragen für Kinder. Wer bin ich, und was ist der Mensch? Gibt es Gott? Und wem gehört die Welt? So lernen Kinder, ein eigenes Urteil zu fällen und einen eigenen Standpunkt zu beziehen. Für alle, die sich trauen, zu denken. Freiburg: Herder. ISBN 3-451-71166-4, 14,99 €.

2 Albert Biesinger / Ulrike Mayer-Klaus / Heike Helmchen-Menke: Das Kirchenjahr mit Kindern. Ein Begleiter für Eltern und Erzieher. Dieser Ratgeber bietet Eltern, Erzieher(inne)n und Lehrer(inne)n nicht nur praktische Gestaltungsideen, sondern auch fundierte Einführungen und hilfreiches Hintergrundwissen rund um die Festkreise usw. Freiburg: Herder. ISBN 3-451-33496-2, 18,99 €.

3 Paul Zenner: Herzfiguren. Emotionale Erlebnisinhalte biblischer Geschichten entdecken. In Holzfiguren, die Gestalten aus einer Geschichte oder auch die Zuhörenden selbst symbolisieren, werden verschiedenfarbige Schieber eingesteckt. Die Herzfiguren helfen auf einfache Weise dabei, über die Gefühle der Figuren einer biblischen Geschichte, aber auch über die eigenen ins Gespräch zu kommen. Gütersloh: Gütersloher Verlagshaus (enthält 12 Buchenholzfiguren mit Aufstellern, 5 Herz-Sets mit je 8 farbigen Einschiebeelementen, 80-seitiges Buch mit Erläuterungen und 10 ausgeführten Erzähl- und Spielbeispielen). ISBN 3-579-07412-2, 59,99 €. Siehe hierzu auch: www.bonifatiuswerk/erstkommunion 2016.

4 Julia Knop: Das Glaubensbekenntnis beten und verstehen. Was genau bedeuten die einzelnen Sätze? Die Theologin Julia Knop erklärt das christliche Grundgebet leicht verständlich und gut nachvollziehbar und im besten Sinne einer gelebten Ökumene für alle Kinder im Kommunionalter. Freiburg: Herder. ISBN 3-451-71271-7, 6,99 €.

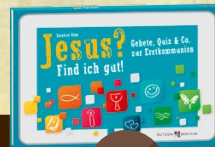
5 Julia Knop: 99 Fragen und Antworten - Rund um den Glauben. In fünf Kapiteln erfahren die jungen Leser vieles rund um die Bibel, den Glauben, die Kirche, den Gottesdienst und das Kirchenjahr. Freiburg: Herder. ISBN 3-451-71247-4, 14,99 €.



12



13



14

BELLETRISTIK, CDS UND DVDS



15



16

12 Anselm Grün: Die große Herder Kinderbibel (CD): Von der Erschaffung der Welt bis zu Jesu Tod am Kreuz und seiner Auferstehung erzählt Grün die bekanntesten und wichtigsten Geschichten aus dem Alten und Neuen Testament lebendig und gut verständlich für Kinder. Gesprochen von Claus-Dieter Clausnitzer. Dortmund: igel records. ISBN 3-7313-1077-5, 24,99 €.

13 Rainer Oberthür / Barbara Nascimbeni: Das Vater unser. In den poetischen Texten und atmosphärischen Bildern von Rainer Oberthür und Barbara Nascimbeni entdecken die Kommunionkinder Reichtum und Tiefe unseres wichtigsten Gebetes neu. Stuttgart: Gabriel. ISBN 3-522-30356-3, 14,99 €.

14 Stephan Sigg: Jesus? Find ich gut! Gebete, Quiz & Co. zur Erstkommunion. Das modern gestaltete Buch bietet spannende Quizfragen, SMS-Gebete und vieles mehr. Kevelaer: Butzon & Bercker. ISBN 978-3766618962, 9,95 €.

15 Mario Giordano: Ab morgen bin ich ein Löwe. Die schönsten Tiergeschichten. Hausbuch für die ganze Familie mit berührenden, heiteren und komischen Tiergeschichten für Kinder aus der Weltliteratur. Berlin: Aufbau-Verlag. ISBN 3-3510-4132-8, 22,00 €.

16 Andreas Steinhöfel: Rico, Oskar und die Tieferschatten (DVD). Exzellent besetzter Kinohit nach dem Buch-Bestseller. Ausgezeichnet mit dem Prädikat „besonders wertvoll“. Hamburg: Oetinger media. EAN 4260173781373, 12,99 €.

SÄMTLICHE PUBLIKATIONEN SIND IN JEDER BUCHHANDLUNG ERHÄLTlich.

ZUR ERSTKOMMUNION 2016



6

Gerda und Rüdiger Maschwitz: Von Phantasiereise bis Körperarbeit. Existenzielle Methoden - gekonnt eingesetzt. Handbuch für die Praxis: Erzählen, Malen und Gestalten, über Interaktionsübungen, Klangerfahrungen, Musik, rituelle Gebärden, Körpergebet, sinnorientierte Praxis nach Franz Kett, Phantasiereisen, Rollenspiel usw. München: Kösel in der Randomhousegruppe. ISBN 3-466-36666-6, 17,95 €.



7

Stephan Sigg / Verena Körting: Du machst mich froh. Kindergebete für jeden Tag. Über 60 Kindergebete machen Kindern Mut, mit ihren Sorgen und schönen Erlebnissen zu Gott zu kommen. Stuttgart: Gabriel. ISBN 978-3-522-30393-4, 11,99 €.



8

Christiane Traber / Ingo Schulze: „Wirklich, wir können nur unsere Bilder sprechen lassen“. KunstGeschichten. Der etwas andere Gang durchs Museum weckt bei Kindern gekonnt Interesse an Künstlern und Kunst. Hanser: München. ISBN 3-446-24758-1, 19,90 €.



9

Martina Steinkühler / Barbara Nascimbeni: Die neue Erzählbibel. Die Religionspädagogin Martina Steinkühler erzählt Geschichten von Abraham und Sara, David und Goliath, Jesus und Petrus und vielen anderen lebendig nach. In den poetischen Bildern von Barbara Nascimbeni können Kommunionkinder vieles entdecken, was sich mit Worten nicht ausdrücken lässt. Stuttgart: Gabriel. ISBN 3-522-30387-3, 19,99 €.



10

Willi Hoffsümmer: 7 X 7 Symbolpredigten. Mit Gegenständen aus dem Alltag. 49 Symbolpredigten sind nach Themen des Kirchenjahres geordnet und mit weiteren Gottesdienstelementen ergänzt. Eine Fülle von erprobten Ideen, die helfen, Gottesdienste einfallsreich und anschaulich zu gestalten. Stuttgart: Schwabenverlag. ISBN: 3-7966-1667-9, 15,99 €.



11

Christoph Beuers / Jochen Straub: Gott macht mein Leben hell. Kinder entdecken den Kirchenraum. Origineller Kirchenführer für Kinder im Grundschulalter. Kindgerechte Texte zu den Gegenständen und Symbolen im Kirchenraum. Kevelaer: Butzon & Bercker. ISBN 978-3-766-61895-5, 14,95 €.



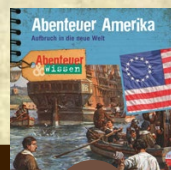
17

Marjaleena Lembcke: Eva im Haus der Geschichten. Gesprochen von Carin C. Tietze. Eva erfährt, dass auch die Wünsche der Erwachsenen nicht immer in Erfüllung gehen können und dass auch sie nicht immer klug genug sind, um richtig zu handeln. Von der tief sinnigen finnischen Kinderbuchautorin. Murnau: Uccello. ISBN 3-937337-93-8, 12,95 €.



18

Das literarische Kaleidoskop. Ausgesucht und ausgezeichnet von Regina Kehn. Kehn zerlegt kurze Texte und Gedichte bedeutender deutschsprachiger Autoren in mehrere Teile, illustriert sie Satz für Satz und fügt den Text handschriftlich ein. Nominert für den Deutschen Jugendliteraturpreis. Frankfurt: Fischer. ISBN 3-596-85618-3, 16,99 €.



19

Christian Bärmann: Abenteuer Amerika, Aufbruch in die neue Welt. Was hat die Pilgrims nach Amerika getrieben? Wie war das Leben in den Kolonien – und das Zusammenleben mit den Ureinwohnern? Auf spannende und lebendige Weise erzählt. Köln: Headroom. ISBN 3-942175-42-8, 12,90 €.



20

Paul Maar: Der Galimat. Ein lustiges Abenteuer für Kommunionkinder vom „Sams“-Erfinder. Eine Hommage an das Kind-Sein. Hamburg: Oetinger. ISBN 3-7891-4296-4, 12,99 €.
Auch als Hörbuch: Hamburg: Oetinger Audio. ISBN 3-8373-0855-3. 16,99 €.



21

Antoine des Saint-Exupéry: Der kleine Prinz. Gelesen von August Zirner. Neuübersetzung. Schönes Kommunionsgeschenk! Hamburg: Oetinger Audio. ISBN 3-8373-0842-1, 14,99 €.



22

David Almond: Der Junge, der mit den Piranhas schwamm. Freundschaft, Zivilcourage, Hoffnung, Glaube und Liebe in einem lesenswerten Roman des großen Kinderbuchautors David Almond. Ravensburg: Ravensburger Buchverlag. ISBN 3-473-36872-5, 14,99 €.
Auch als Hörbuch, kongenial gelesen von Jörg Pohl (3 CDs). Hamburg: Hörcompany. ISBN 3-942587-72-3. 16,99 €.



23

Wilhelm Hauff: Das kalte Herz. Chor- und Orchesterhörspiel des berühmten Schwarzwaldmärchens. Für Kinder im Kommunionalter besonders geeignet. Köln: Headroom. ISBN 3-942175-43-6, 14,99 €.

Nutzen Sie unsere neuen Materialien für die Vorbereitung der Erstkommunionkinder 2016!



MATERIALIEN 2016

IHRE MEINUNG IST UNS WICHTIG! Haben Sie Anregungen, Fragen oder Wünsche? Was wünschen Sie sich noch mehr? Bitte rufen Sie uns gerne jederzeit an und teilen Sie uns Ihr Anliegen mit.

IHRE ANSPRECHPARTNER:



Matthias Micheel
 Diaspora-Kinder- und
 -Jugendhilfe (Leitung)
 Tel.: 0 52 51/29 96-50
Micheel@bonifatiuswerk.de



Irmgard Backhaus
 Diaspora-Kinder- und
 -Jugendhilfe
 Tel.: 0 52 51/29 96 -51
Backhaus@bonifatiuswerk.de



Katrin Sijbom
 Referentin Fundraising
 Tel.: 0 52 51/29 96-33
Sijbom@bonifatiuswerk.de

WIR BRAUCHEN IHRE HILFE!

Unterstützen Sie unser Spendenprojekt, indem Sie die Materialien an die Kinder weitergeben!